Einzige zweimal täglich erscheinende Zeitung der Provinz Posen.

Mittwoch,
21. Oktober 1914.

Morgen-Ausgabe.

Nr. 493.
53. Jahrgang.

Posener Tageblatt

Das Posener Tageblatt erscheint an allen Werktagen zweimal. Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich in den Geschäftsstellen 3,00, in den Ausgabestellen 3,25, frei ins Haus 3,50, bei allen Postanstalten des Deutschen Reiches 3,50 M.

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf., Reklamenteil 80 Pf. Stellengesuche 15 Pf. Anzeigen nehmen an die Geschäftsstellen Tiergartenstr. 6 St. Martinstr. 62 und alle Annoncenbureaus.

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Ginschel.

Fernspr. Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2273.

Telegr.: Tageblatt Posen.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitige Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt. Unverlangte Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Herbstfeldzug gegen Rußland.

Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht unter dem Titel „Der Herbstfeldzug gegen Rußland“ einen Wiener Artikel, der ein erschöpfendes Gesamtbild des Aufmarsches der verbündeten Heere und der Operationen auf dem russischen Kriegsschauplatz bietet. Nach Darlegung des Aufmarsches des deutschen Heeres heißt es in dem Artikel:

Die russische Führung war lange Zeit im Unklaren über die Absichten der Verbündeten. Erst Anfang Oktober erkannte sie die Gefahr, die Warschau drohte. Gewaltige Truppenmassen wurden auf Lublin, Warschau, Iwangorod vorgeschoben. Die Abwehr kam spät. Die deutschen Schritte für die Einschließung von Warschau und die Blockierung Iwangorods waren eingeleitet. Rußland stellt den Verbündeten gewaltige Machtmittel entgegen. Über 80 Infanterie-Divisionen wurden zwischen Nowogiorgiewsk und den Karpathen bereitgestellt. Rußland schwächte seine gegen Ostpreußen verwendeten Truppen zugunsten eines über Warschau zu führenden Angriffs und zog aus Galizien etwa 20 Divisionen nach dem Raume Warschau—Iwangorod. Die gewaltigen Verschiebungen brachten jedoch den überaus empfindlichen Apparat der rückwärtigen Verbindung vollständig in Unordnung. Es dürfte geraume Zeit dauern, bis das russische Heer sich neu aufgestellt und die Etappenlinien den jüngsten Veränderungen anpaßt. Das russische Heer befindet sich augenblicklich in einem gewissen Schwächezustand, den die Verbündeten mit aller Energie auszunützen bestrebt sind. Rußland verfügt zwar im Innern über gewaltige Reserven; es ist jedoch fraglich, ob zur Ausbildung des Rekrutenjahrganges 1914 und 1915 das notwendige Instruktionspersonal vorhanden ist. Die russische Heeresleitung steht auch angesichts der bedeutenden Materialverluste der Armee vor schwierigen Problemen. Im vergangenen Jahre zeigte sich das Bestreben Rußlands, sich hinsichtlich des Kriegsmaterialbedarfs vom Auslande unabhängig zu machen. In welchem Umfange diese militärische Kardinalforderung durchgeführt wurde, ist jedoch unbekannt.

Der Artikel schließt mit einer günstigen Prognose für die entscheidenden Operationen, die durch die Zurückwerfung von acht russischen Korps über die Weichsel sehr glücklich eingeleitet worden sind.

*

Die Kämpfe an der Weichsellinie,

von denen in den Meldungen aus dem Hauptquartier schon mehrfach die Rede war und die zunächst mit dem Zurückwerfen von acht russischen Armeekorps südlich von Warschau einen ersten Abschluß gefunden hatten, dauern fort, ohne daß nennenswerte Veränderungen in der Kampflage eingetreten sind. Heute wird nur aus dem deutschen Hauptquartier amtlich berichtet:

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

In Galizien schreitet die Angriffsbewegung der Österreicher gegen die in den früheren Meldungen schon erwähnten russischen Stellungen östlich von Przemysl und östlich des Sanflusses erfolgreich fort; die heutige Sammelmeldung aus dem österreichischen Kriegspressequartier berichtet über neue erfreuliche und bedeutende

Erfolge der Österreicher.

Wien, 20. Oktober. Amtlich wird mitgeteilt unterm 19. Oktober, mittags:

In der Schlacht östlich von Chyrow und Przemysl brachte uns der gestrige Tag neuerdings große Erfolge. Eine von dem Feinde besetzte Höhe, die unserem Vordringen bedeutende Schwierigkeiten bereitet hatte, wurde von unseren Truppen genommen.

Am südlichen Flügel wurden die auch nachts fortgesetzten Angriffe der Russen abgeschlagen.

Im Stryi- und Swica-Tale sind unsere Truppen kämpfend im weiteren Vordringen begriffen. Ein Angriff der Russen auf unsere, auf das Ostufer des San übergesetzten Truppen scheiterte vollständig.

In Russisch-Polen schlugen vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie starke feindliche Kavallerie.

Flucht aus Warschau.

Krakau, 18. Oktober. Die Zeitung „Kurier Codzienny“ meldet: Die städtischen und Staatsbeamten in Warschau haben den Befehl erhalten, in dem Falle, wenn die deutschen Truppen dreißig Meilen vor der Stadt sind, Warschau zu verlassen und nach Petersburg zu flüchten. Die Beamten sind schon bereit, jede Minute die Stadt zu verlassen. Die Bevölkerung Warschaus wurde aufgefordert, sich schleunigst schon jetzt aus der Stadt zu entfernen, weil die Festung, wie der Militärkommandant von Warschau durch Anschlag bekannt gibt, mit allen Mitteln bis aufs äußerste verteidigt werden wird. Am letzten Sonnabend zeigten sich südlich von Czenstochau hinter Radom zwei Zeppeline, die von den Russen erfolglos beschossen wurden.

Die Lage in Russisch-Polen

ist nach einer Meldung der Wiener „Korrespondenz-Rundschau“ derart gedrückt, daß der russische Finanzminister Bark im Einvernehmen mit dem Kriegsminister eine Umfrage veranstaltet hat, um Maßregeln zur Linderung der katastrophalen Not zu beraten. „Odeski Listok“ meldet die Ankunft einer polnischen Abordnung in Petersburg unter Führung des gewesenen Abgeordneten Dymscha. Sie besuchte alle Minister und bat um Maßregeln, zur Hebung der Industrie in Russisch-Polen, um Verlängerung des Moratoriums und um Versorgung der ruinierten Bevölkerung mit Nahrung und Heizmaterial. Die Minister haben versprochen, alles mögliche zu tun..

Ein serbischer Prinz in russischen Diensten.

Petersburg, 20. Oktober. Heute vormittag ist Prinz Arsen Karageorgewitsch hier angekommen. Er will in der russischen Armee auf dem Kriegsschauplatz Dienste tun.

Ein japanischer Kreuzer vor Tsingtau gesunken.

Ganz so billig wie es sich die gelben Wegelagerer und ihre englischen Bundesbrüder gedacht haben, soll ihnen Tsingtau nicht in die Hände fallen. Meldete das Reutersche Bureau kürzlich, daß beim ersten Sturm der japanisch-englischen Kräfte auf die Befestigungswerke von Tsingtau 2500 Mann gefallen seien, so wird heute berichtet, daß ein japanischer Kreuzer als neues Opfer der Räuberpolitik zu verzeichnen ist:

London, 20. Oktober. Das Reutersche Bureau meldet aus Tokio: Nach amtlicher japanischer Bekanntmachung ist der Kreuzer „Takatschio“ am 17. Oktober in der Kiautschau-Bucht auf eine Mine gelaufen und gesunken. Von der 264 Mann betragenden Besatzung sollen nur 1 Offizier und 9 Mann gerettet sein.

Es kann sich, der ziemlich geringen Besatzung nach zu urteilen, nur um ein kleines Schiff gehandelt haben; in den Flottenverzeichnissen ist ein Kreuzer „Takatschio“ nicht aufgeführt; möglicherweise ist der Name aber auch bei der telegraphischen Übermittelung verstümmelt worden. Jedenfalls aber ist es ein empfindlicher Verlust für die japanische Flotte, die hoffentlich bei weiteren Versuchen, in die Bucht von Kiautschau einzudringen, noch stärker mitgenommen wird. Der schmachvolle Raubzug soll den gelben Gesellen genug Blut und Gut kosten!

Eine weitere Meldung berichtet die

Besetzung von zwei Forts

von Tsingtau durch die feindlichen Truppen:

Kopenhagen, 19. Oktober. „Politiken“ meldet über London aus Peking: Die vereinigten britischen und japanischen Kräfte haben die Forts Kaiser und Iltis besetzt.

Das sind die beiden Forts, deren Vernichtung durch japanisches Geschützfeuer gestern gemeldet wurde. Ob die Meldung richtig ist, läßt sich nicht feststellen. Aber es ist wahrscheinlich, daß sie zutrifft.

Die Kämpfe an der Kanalküste.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, vormittags. (W. T. B.) Die deutschen von Ostende längs der Küste vorgehenden Truppen stießen am Yser-Abschnitt bei Nieuport auf feindliche Kräfte. Mit diesen stehen sie seit vorgestern im Gefecht.

Englische und holländische Blätter hatten schon gestern gemeldet, daß bei Nieuport heftige Gefechte stattfinden. Der Ort liegt halbwegs zwischen Ostende und der französischen Grenze, von dieser etwa 15 Kilometer entfernt, also noch auf belgischem Gebiet; die Entfernung von der Küste beträgt 3 Kilometer. Man erhält so zum ersten Mal eine zuverlässige Nachricht darüber, wie weit der deutsche Marsch längs der Kanalküste vorgeschritten ist; nach den bisher darüber vorliegenden holländischen und englischen Meldungen, die einander allerdings vielfach widersprechen, konnte man annehmen, daß die deutschen Truppen bereits weiter nach Westen vorgerückt seien. Über den Ausgang der seit Sonntag dauernden Kämpfe kann man wohl ziemlich zuversichtlich sein, wenn auch die belgisch-englischen Truppen inzwischen durch französische Seesoldaten Verstärkungen erhalten haben sollten, wie heute früh aus Rotterdam berichtet wurde.

Neue erfolglose Angriffe der Franzosen bei Lille.

Großes Hauptquartier, 20. Oktober, (W. T. B.) Auch gestern wurden Angriffe des Gegners westlich Lille unter starken Verlusten für den Angreifer abgewiesen.

Im Zusammenhang mit den Kämpfen an der Kanalküste gewinnen die wiederholten Angriffe der Franzosen auf die deutschen Stellungen bei Lille erhöhte Bedeutung, die schon gestern ausführlich dargelegt wurde. Die Angriffe sind gestern so erfolglos geblieben wie vorgestern, und sie werden es hoffentlich auch fernerhin bleiben, wenn sie erneuert werden sollten.

Die „unklaren“ französischen Berichte.

Zürich, 19. Oktober. Im „Petit Parisien“ vom 17. Oktober kritisiert Oberstleutnant Rousset die Unklarheit der französischen amtlichen Kriegsberichte. Als Beispiel führt er an: Am Mittwoch nachmittag sprach man von Gefechten in Umgegend von Gand und von der Besetzung von Ypern. Diese beiden Städte sind in Belgien. Es waren also dort englisch-französische Truppen anwesend. Ich bin glücklich darüber und jedermann wird es mit mir sein; aber dann gibts nur zwei Möglichkeiten: Entweder befanden sich unsere Truppen hinter der deutschen Kavallerie, die sich vorgestern auf der Front Bailleul—Estaires—Labasse zeigte und von der man uns sagte, sie wäre nördlich von Lys zurückgeschlagen oder diese ist verschwunden. Ebenso verkündete man uns gestern abend, die französischen Truppen, welche Hautesdemeuse östlich von Verdun halten, seien im Süden der Route von Verdun nach Metz vorgerückt. Das ist nun ein ganz weitläufiger Begriff. „Im Süden von Verdun“, das kann drei Viertel von Frankreich oder so ungefähr bedeuten. Rousset fährt fort: Man solle lieber schweigen, das würde man verstehen, als solche Unklarheiten zu verbreiten.

Die Pariser Finanznot.

Paris, 19. Oktober. Das „Echo de Paris“ meldet, in einer Beratung der Mitglieder des Pariser Munizipalrates mit dem Seinepräfekten sei die Ausgabe einer städtischen Anleihe von 117 Millionen Francs zur Deckung der außergewöhnlichen Ausgaben infolge des Krieges beschlossen worden. Es sollen Bonds zu 100, 500 und 1000 Francs mit einjähriger Laufzeit und höchstens 6proz. Verzinsung ausgegeben werden.

Der Verlust der vier Torpedoboote.

Die gestern veröffentlichten Meldungen der englischen Admiralität über das Seegefecht an der holländischen Küste lassen erkennen, daß jede einzelne unserer Einheiten den englischen unterlegen war. Auf deutscher Seite handelt es sich um die Torpedoboote 115, 117, 118 und 119, die nach dem Flottengesetz bereits ersatzpflichtig waren. Sie besaßen eine Wasserverdrängung von 420 Tonnen, liefen 26 Knoten und waren bei einer Besatzung von 60 Mann mit drei 5,10-Zentimeter-Kanonen besetzt. Die beteiligten englischen Zerstörer waren weit überlegen. Sie gehören der im Jahre 1913/14 fertiggestellten Klasse an. Bei einer Wasserverdrängung von 980 Tonnen laufen sie 30 Knoten; bei 100 Mann Besatzung sind sie mit drei 10,2-Zentimeter-Kanonen bestückt. Schon diese vier Zerstörer, „Lance“, „Lannex“, „Legion“ und „Loyal“, bedeuteten gegenüber unseren Torpedobooten eine erdrückende Übermacht. Hinzu trat aber ferner der ganz moderne englische Kreuzer „Undaunted“, der erst in diesem April vom Stapel gelaufen und erst im Krieg in

Dienst gestellt worden ist. Im Vergleich zu unseren Torpedobooten ist dieser Kreuzer ein Riese mit seinen 3560 Tonnen Wasserverdrängung. Er läuft 29 Knoten und ist mit zwei 15.2-Zentimeter- und mit sechs 10.2-Zentimeter-Kanonen bestückt, war also nach Schnelligkeit und Bestückung allein ein übergewaltiger Gegner für unsere vier Boote.

Diese zahlenmäßigen Angaben zeigen aufs deutlichste, daß das Unterliegen unserer Torpedoboote unvermeidlich war. Alle vier haben den Untergang der Möglichkeit, sich zu ergeben, vorgezogen.

Die Vernichtung des englischen Unterseebootes.

Berlin, 20. Oktober. Wie das Wolffsche Telegraphen-Bureau erfährt, sind bei dem Untergang des englischen Unterseebootes deutscherseits keine Verluste zu beklagen.

Rücktritt Churchills?

Der durch seine Großmäuligkeit bekannte Erste Lord der englischen Admiralität, Winston Churchill, der, wie wir wiederholt durch Beispiele dargelegt haben, in Englands Presse sehr scharf angegriffen worden ist, weil er einerseits die Belgier in Antwerpen zu längerem Widerstande aufgefordert, andererseits aber nur ganz ungenügende Hilfe von England aus nach Antwerpen schickte, soll nach der Wiener „Zeit" nach einer stürmischen Sitzung des Ministerrats seine Entlassung gegeben haben. Die Nachricht ist allerdings amtlich noch nicht bestätigt, hat aber nach der „Zeit" in der englischen Bevölkerung den besten Eindruck gemacht.

Die Belagerung von Przemysl.

Der Kriegsberichterstatter des Neuen Wiener Journals meldet über die Einschließung von Przemysl:

Am 22. September war die Stadt vollständig zerniert. Während der Belagerung erschienen drei Zeitungen, welche die eintreffenden Funkentelegramme in deutscher, polnischer und ungarischer Sprache veröffentlichten. Am 2. Oktober brachte ein russischer Parlamentär das bekannte Schreiben des Generals Dimitri (der bekanntlich bulgarischer Militaärbevollmächtigter am russischen Hof war und bei Kriegsausbruch in russische Dienste übertrat), auf welches Feldmarschall-Leutnant Kusmanek erwiderte, er halte es für unwürdig, auf ein so schimpfliches Ansinnen zu antworten. Am nächsten Tage begann die Beschießung. Das Ziel der Russen war das Verpflegungsmagazin, das jedoch nicht getroffen wurde. Es wurden nur mehrere umliegende Häuser zerstört. Ein Schrapnell traf ein Privathaus, in dem sich Verwundete und Kranke befanden. Die Beschießung wurde vom 7. Oktober an schwächer. Die Bevölkerung wußte bereits, daß die Russen aus Furcht vor dem österreichisch-ungarischen Entsatzheer den Abzug begonnen hatten. Während der Belagerung war die Stadt sehr gut verproviantiert. Am vorigen Sonntag veranstaltete die Bevölkerung einen Dankgottesdienst. Sodann empfing der Festungskommandant eine Abordnung der Bürgerschaft, der gegenüber er sich in folgender Weise äußerte:

„Wir haben sehr schwere und gefährliche Tage gehabt. Die Russen hatten Befehl, ohne Rücksicht auf die Verluste, die Festung bis zum 8. Oktober zu stürmen."

Die Russen verloren vor Przemysl 40 000 Mann (nach neueren Meldungen, wie bereits berichtet, 70 000 Mann). Die österreichisch-ungarischen Verluste betrugen nur 500 Mann. Viele Russen gaben sich gefangen. Hier ist aus allen Richtungen noch Geschützfeuer zu hören. Die Kämpfe dauern, insbesondere bei dem östlich der Stadt Siedlioka gelegenen Fort noch an. Dieses Fort war das einzige, in welches während der Belagerung in der Nacht des 8. Oktober eine kleine russische Abteilung eindrang. Es entwickelte sich ein wilder dreistündiger Kampf. In den finsteren unterirdischen Gängen des Forts wurde mit Bajonett und Kolben gearbeitet. Die Besatzung unter dem Kommando des Oberleutnants Swrtjuga und des Reserveleutnants Altmann tötete den größten Teil der Angreifer; die übrigen ergaben sich. Ich besichtigte gestern das nördlich der Stadt gelegene Außenfort, das vom 5. Oktober bis zum 8. Oktober ununterbrochen beschossen wurde. Die Russen waren bereits auf 700 Schritte herangerückt, wurden aber zurückgetrieben. Die Belagerer dieses Forts hatten 5000 Tote, die jetzt nach und nach von der Besatzung begraben werden, während die Besatzung einen einzigen Toten und fünf Verwundete zu beklagen hat. Vom Fort aus sah ich, wie nördlich Radymno eine gegen Przemysl vormarschierende Kolonne unserer Truppe von russischer Artillerie, die jenseits des San postiert war, überfallen wurde. Unsere Truppen entwickelten sich sofort zum Gefecht. Es begann ein lebhafter Artilleriekampf Während ich dies schreibe, donnern die Geschütze ununterbrochen weiter fort, was den Vormarsch unserer Armeen und den Rückzug der Russen bedeutet. Während der Belagerung griffen auch unsere größten Haubitzen ein, die zweimal mit der Feldbahn an bedrohte Punkte gebracht wurden. Es wurden die russischen Reserven aus der Deckung beschossen und fast völlig vernichtet. Besonders bewährten sich unsere Mörser. Die Ballonabteilung der Festung konnte einmal beobachten, daß von den anstürmenden russischen Kompagnien nur sieben Mann übrig blieben. Der Artilleriestab der russischen Belagerungsarmee wurde durch einen Mörserschuß, obwohl dieser 50 Meter zu kurz war, zu Staub zermalmt. Die Russen stellten hinter die eigenen stürmenden Truppen Maschinengewehre auf und knallten die eigenen Mannschaften nieder, wenn sie zurückweichen wollten. Die Obduktion der russischen Leichen ergab, daß unter der Belagerungsarmee Nahrungsmangel herrschte.

Die Nachricht vom Entsatz Przemysls

hat. wie aus Kopenhagen gemeldet wird, den Weg in die russische Öffentlichkeit gefunden und dort wie ein Donnerschlag gewirkt Noch am 4. Oktober meldeten „Odeßkia Novosti" in einem Bericht ihres Kriegsberichterstatters, daß die Besetzung Przemysls eine Frage von Stunden sei. Dieselbe Überzeugung äußerten auch die übrigen russischen Blätter auf Grund des amtlichen Communiqués. Um so schwerer wurde die Enttäuschung empfunden. Auch die überhastete Rückkehr des Zaren nach Zarskoje Sselo hat sehr peinlich berührt, zumal an die Fahrt des Zaren auf den Kriegsschauplatz die übertriebensten Kommentare geknüpft worden waren.

Der Islam gegen den Dreiverband.

Wien, 20. Oktober. Die Südslawische Korrespondenz" meldet aus Konstantinopel: Die ganze türkische Presse beschäftigt sich mit der in allen mohammedanischen Ländern beginnenden islamitischen Bewegung: „Terdschuman i Hakikat" bemerkt: Die allgemeine Bewegung im Islam stamme nicht etwa aus einem Haß der Mohammedaner gegen die Regierungen des Dreiverbandes, sondern aus ihrem Streben, bei der großen Abrechnung nach dem Kriege ihre Existenz zu sichern. „Taswir i Efkiar" erkärt, die ägyptische Frage stehe in engstem Zusammenhang mit der ganzen Orientfrage. Türkische Blätter veröffentlichen ferner einen Artikel des in Odessa erscheinenden „Odeßky Listok", der infolge des Falles von Antwerpen in schmähenden Ausdrücken gegen England schreibt, Englands Vorgehen erwecke den Glauben, es wolle sich von anderen die Kastanien aus dem Feuer holen lassen.

Gute Worte des Reichskanzlers.

Stuttgart, 20. Oktober. Beim Passieren des Großen Hauptquartiers hat der Reichstagsabgeordnete Konrad Haußmann, der seinen in der Schlacht bei Albert verwundeten Sohn zurücktransportierte, den Reichskanzler gesprochen. Der Reichskanzler stellte damals (am 4. Oktober) den Fall von Antwerpen für die allernächste Zeit in Aussicht. Die Haltung des Publikums sei ausgezeichnet, ganz wie die der Truppen. Die Einigkeit der Nation habe sich nicht bloß bewährt, sondern unauflöslich befestigt. Die große Zeit werde auch eine neue Zeit bringen Der Geist der Truppen, die er an der ganzen Westfront gesehen habe, sei überall der gleiche; er habe sich persönlich davon überzeugt. („Frankf. Ztg.")

Kleine Kriegschronik.

Die Rote Kreuz-Medaille für die Großherzogin von Luxemburg.

Der Kaiser hat der Großherzogin Marie Adelheid von Luxemburg und ihrer Mutter die Rote Kreuzmedaille 1. Klasse verliehen.

Eine außerordentliche Kriegsauszeichnung

ist dem Maurer Wilhelm Silber aus Querfurt zuteil geworden. Als Begleiter eines Divisionsautos, das auf einer Fahrt durch feindliche Granaten zusammengeschossen worden war, gelang es ihm, die wichtigen Divisionsbefehle vor dem herannahenden Feind in Sicherheit zu bringen. In Anerkennung dieser hervorragenden Kriegstat wurde er unter Verleihung des Eisernen Kreuzes 2. und 1. Klasse zum Vizefeldwebel befördert.

Aktenstücke über die Vorgeschichte des Krieges.

(Schluß der in der „Nordd. Allgem. Ztg." veröffentlichten Botschafter-Berichte; Anfang siehe Nr. 487 und 489.)

VIII.

. . . . Juni 1914.

Von einer Stelle, die sich die alten Sympathien für Deutschland bewahrt hat, ist mir mit der Bitte um strengste Geheimhaltung die gehorsamst beigefügte Aufzeichnung über eine Konferenz zugegangen, die am 26. Mai d. Js. beim Chef des russischen Marinestabes stattgefunden hat und in der die Grundlagen für die Verhandlungen über das russisch-englische Marineabkommen festgestellt worden sind. Zu welchem Ergebnis die Verhandlungen bis jetzt geführt haben, wußte mein Gewährsmann noch nicht, äußerte aber sehr ernste Besorgnisse über die Förderung, die der russische Nationalismus erfahren werde, wenn das Abkommen tatsächlich zustande komme. Sei man des Mitgehens Englands erst gewiß, so würden die bekannten panslawistischen Hetzer nicht zögern, die erste sich bietende Gelegenheit zu benutzen, um es zum Kriege zu bringen. Auch Herr Sasonow treibe zusehends mehr in das Fahrwasser der russischen Kriegspartei.

Anlage.

St. Petersburg, den 13./26. Mai 1914.

Von der Erwägung ausgehend, daß eine Vereinbarung zwischen Rußland und England erwünscht sei über das Zusammenwirken ihrer maritimen Streitkräfte für den Fall kriegerischer Operationen Rußlands und Englands unter Teilnahme Frankreichs gelangte die Konferenz zu folgenden Schlüssen:

Die geplante Marinekonvention soll die Beziehungen zwischen den russischen und englischen Streikräften zur See in allen Einzelheiten regeln, deshalb ist eine Verständigung über Signale und Spezialchiffres, Radiotelegramme und der Modus des Verkehrs zwischen den russischen und englischen Marinestäben herbeizuführen. Die beiden Marinestäbe sollen sich außerdem regelmäßig gegenseitig Mitteilung machen über die Flotten dritter Mächte und über ihre eigenen Flotten; besonders über technische Daten sowie über neu eingeführte Maschinen und Erfindungen.

Nach dem Vorbild der franko-russischen Marinekonvention soll auch zwischen dem russischen und dem englischen Marinestab ein regelmäßiger Meinungsaustausch zur Prüfung von Fragen, welche die Marineministerien beider Staaten interessieren, herbeigeführt werden.

Das russische Marineabkommen mit England soll gleich dem franko-russischen Marineabkommen vorher vereinbarte, aber getrennte Aktionen der russischen und der englischen Kriegsmarine ins Auge fassen, Im Hinblick auf die strategischen Ziele ist zu unterscheiden einerseits zwischen den maritimen Operationen im Gebiet des Schwarzen Meeres und der Nordsee, anderseits zwischen dem voraussichtlichen Seekampfe im Mittelmeer. In beiden Gebieten muß Rußland bestrebt sein, von England Kompensationen dafür zu erhalten, daß es einen Teil der deutschen Flotte auf die russische abzieht.

Im Gebiet des Bosporus und der Dardanellen sollen zeitweilige Unternehmungen in den Meerengen als strategische Operationen Rußlands im Kriegsfalle ins Auge gefaßt werden.

Die russischen Interessen in der Ostsee verlangen, daß England einen möglichst großen Teil der deutschen Flotte in der Nordsee festhält. Dadurch würde die erdrückende Übermacht der deutschen Flotte über die russische aufgehoben und vielleicht eine russische Landung in Pommern möglich werden. Hierbei könnte

---

Das deutsche Blut.

Roman von **Horst Bodemer.**

(9. Fortsetzung.) (Nachdr. verb.)

Herzlich schüttelte ihm Gutzmin die Hand.

„Freut mich ungemein! . . . Und herzlichen Dank auch, daß Sie meinem Sohn Ihre Freundschaft entgegenbringen. Er singt Ihr Loblied in allen Tönen! . . . Und wenn der's tut! . . . Nicht wahr, der ist ein Kerl nach eines anständigen Mannes Herzen! . . . Ach so! . . . Meine älteste Tochter!"

Kalvörde bekam einen Händedruck. Er antwortete:

„Ihr Herr Sohn, der Liebling des Regiments! Mich nimmt er immer unter seine schützenden Flügel, wenn ich zu einer Übung komme!"

Gutzmin war heillos froh, daß er jemand gefunden hatte, mit dem er über seinen Prachtjungen reden konnte.

Man trank den Kaffee gemeinschaftlich. Kalvörde erzählte, daß er nur für ein paar Tage auf der Durchreise sich in Baden-Baden aufhalte. Er habe Geschäfte in der Schweiz gehabt, die Gelegenheit benutzt, die Wasserwerke bei Rheinfelden sich anzusehen. Die hätten ihn besonders interessiert, denn er habe nach unendlichen Mühen endlich durchgesetzt, daß er dicht oberhalb seiner Baumwollenspinnerei einen Staudamm bauen dürfe.

„Wasserkraft ist die billigste. Die Kohlen werden immer teurer, und wenn auch der breite Bach, der an meiner Fabrik vorbeifließt, ständig Wasser hat, ich habe die Anlagen vergrößert, da brauche ich auch mehr Kraft!"

Als das Nachmittagskonzert zu Ende war, trennte man sich noch nicht, man aß auch noch gemeinschaftlich zu Abend, und als sich Kalvörde von Gutzmins verabschiedete, druckste der Major heraus:

„Sie gebrauchen doch keine Kur! . . . Hm ja! . . . Und sind Georgs guter Freund! . . . Ich hätt' nämlich eine große Bitte!"

„Nur zu befehlen brauchen der Herr Major!"

Der trat von einem Bein aufs andere, sah sein Mädel an und brachte schließlich sein Anliegen heraus.

„Es klingt gewiß sonderbar — und zu einem anderen würd' ich das auch nicht sagen! . . . Aber ich bin nun mal 'n bißchen sehr schwerfällig mit den Jahren geworden! . . . Wie gesagt, weil Sie Georgs Freund sind! . . . Also würden Sie meiner Tochter vormittags Gesellschaft leisten, während ich im Bade bin? . . . Wissen Sie, es laufen nämlich eine Menge Filous hier herum! . . . Und die schönste Zeit am Tage zu Hause sitzen, ist doch eigentlich 'ne Sünd und Schande!"

Kalvörde verbeugte sich vor Elisabeth. Er sagte schlicht:

„Ich stehe mit Freuden dem gnädigen Fräulein zur Verfügung und danke für das Vertrauen!"

„Nee, nee," stotterte der Major, „wir haben zu danken!"

Mit herzlichem Händedruck verabschiedete man sich vor der Haustür.

Gutzmin ließ sich in seinem Zimmer auf einen Stuhl fallen und sah Elisabeth an.

„Du, das ist Dir doch recht."

„Natürlich, Papa!"

„Auf mich hat er einen ganz famosen Eindruck gemacht!"

Elisabeth lachte.

„Georgs Freund, das genügt für Dich — und für mich!"

Da gab der Vater seinem Mädel einen Kuß.

„Ein paar schöne Tage haben wir vor uns die wollen wir ausnutzen! . . . In zwei, drei Wochen gehts ja so wie so nach Hause! . . . Gute Nacht, mein Kind! . . ."

Elisabeth freute sich auf den nächsten Tag. Es war eine Abwechselung. Und ein kluger, unterhaltender Mensch war Kalvörde . . . Immer mit dem Vater zusammen zu sein und nichts zu tun zu haben, es wirkte doch lähmend auf den Geist . . .

Am nächsten Morgen um zehn Uhr stand Kalvörde vor der Tür. Der Major hatte sein Kommen vom Fenster aus beobachtet.

„Los, Mädel! . . . Und wenn ihr halb eins zurück seid, ist's früh genug! . . ."

Langsam wanderten die Drei die Straße hinauf bis zum Badehaus. Der Major hatte natürlich gleich wieder das Gespräch auf seinen Georg gebracht.

„Also auf Wiedersehen! Und ordentlich marschieren Elisabeth. Hinauf in die Wälder! Gott ja, wenn ich mitkönnte! Aber dazu langen weder der Atem noch die Beinchen! Und das Fahren auf den breiten Straßen ist auch nur ein halbes Vergnügen, dabei noch ein recht teures!"

Kalvördes braune Augen sahen Elisabeth an.

„Welcher ist nun Ihr Lieblingsweg, gnädiges Fräulein? Den müssen Sie mir zeigen!"

„Hier sind alle schön! Gehen wir da hinauf!"

Langsam wanderten sie den steilen Steig bergan, blieben von Zeit zu Zeit stehen und sahen hinab auf das im Morgenglanz liegende Oostal, die glänzenden Villen, großen Hotels und winkligen Gassen von Baden-Baden. Die goldene Kuppel der Stourdzakapelle leuchtete und flimmerte vom jenseitigen Hang . . . Und dann redeten sie von der Schönheit dieses Fleckchens Erde.

Höher hinauf stiegen sie, setzten sich auf eine Bank und plauderten. Kalvörde mußte von seiner Fabrik erzählen, — von seinen Arbeitern. Elisabeth stellte viele Fragen. Ihr Interesse an seinem Betrieb tat ihm wohl.

„Die Heimat, gnädiges Fräulein, in der ist's doch am allerschönsten! . . . Denken Sie, mein Großvater hat nur ein paar Baumwollenspindeln gehabt als er begann, jetzt hab ich viele Tausende! Der fing mit fünf Arbeitern an, trug seine Fabrikate selbst zu seinen Kunden, bis er keine Zeit mehr dazu hatte. Es ging vorwärts. Die Eisenbahnen drangen ein in die thüringischen Täler, wir wurden an den Welthandel angeschlossen. Als mein Vater die Spinnerei übernahm, war sie schon ein stattlicher Bau. Weiter gings vorwärts. Und ich hab gerade jetzt sehr große Rosinen im Kopfe. Der Staudamm wird sich lohnen, wenn er auch für den Anfang eine schwere Menge Geld kostet!"

Und dann fragte Kalvörde nach Elisabeths Brüdern.

Unten im Tale läuteten die Glocken Mittag. Die beiden sahen sich an. Wie schnell war ihnen die Zeit verflogen!

die englische Regierung einen wesentlichen Dienst leisten, wenn sie vor Beginn der Kriegsoperationen eine so große Zahl von Handelsschiffen in die baltischen Häfen schickte, daß der Mangel an russischen Transportschiffen ausgeglichen wird.

Was die Lage im Mittelmeer anbetrifft, so ist es für Rußland höchst wichtig, daß dort ein sicheres Übergewicht der Streitkräfte der Entente über die austro-italienische Flotte hergestellt wird. Denn falls die österreichisch-italienischen Streitkräfte dieses Meer beherrschen, würden Angriffe der österreichischen Flotte im Schwarzen Meer möglich sein, was für Rußland ein gefährlicher Schlag wäre. Es muß angenommen werden, daß die austro-italienischen Streitkräfte den französischen überlegen sind. England müßte daher durch Belassung der notwendigen Zahl von Schiffen im Mittelmeer das Übergewicht der Streitkräfte der Ententemächte mindestens so lange sichern, als die Entwicklung der russischen Marine noch nicht so weit fortgeschritten ist, um die Lösung dieser Aufgabe selbst zu übernehmen. Russische Schiffe müßten mit Zustimmung Englands als Basis im englischen Mittelmeer die englischen Häfen benützen dürfen, ebenso wie die französische Marinekonvention der russischen Flotte gestattet, sich im westlichen Mittelmeer auf die französischen Häfen zu basieren.

IX.

.... Juli 1914.

Gelegentlich meiner heutigen Unterhaltung mit Herr Ssasonoch wandte sich das Gespräch auch dem Besuche des Herrn Poincaré zu. Der Minister hob den friedfertigen Ton der gewechselten Trinksprüche hervor. Ich konnte nicht umhin, Herrn Ssasonow darauf aufmerksam zu machen, daß nicht die bei derartigen Besuchen ausgetauschten Toaste, sondern die daran geknüpften Preßkommentare den Stoff zur Beunruhigung geliefert hätten. Derartige seien auch diesmal nicht ausgeblieben, wobei sogar die Nachricht von dem angeblichen Abschluß einer russisch-englischen Marinekonvention verbreitet worden sei. Herr Ssasonow griff diesen Satz auf und meinte unwillig, eine solche Marinekonvention existiere nur „in der Idee des „Berliner Tageblattes" und im Mond."

X.

Juli 1914.

Euer pp. beehre ich mich beifolgend Abschrift eines Schreibens zu übersenden, das der Adjutant eines zurzeit hier weilenden russischen Großfürsten unter dem 25. d. Mts. von Petersburg aus an den Großfürsten gerichtet hat, und über dessen wesentlichen Inhalt ich bereits telegraphisch berichten durfte. Das Schreiben, von dem ich auf vertraulichem Wege Kenntnis erhielt, erweist meines gehorsamen Dafürhaltens, daß schon seit dem 24. d. Mts. man in Rußland zum Kriege entschlossen ist.

Anlage.

12./25 Juli, Petersburg.

„In Petersburg waren große Unordnungen unter den Arbeitern, sie fielen sonderbar mit der Anwesenheit der Franzosen bei uns und mit dem österreichischen Ultimatum an Serbien zusammen. Gestern hörte ich von dem französischen Militäragenten General de la Guiche, er habe gehört, daß Österreich an den Arbeiterunruhen nicht unschuldig sei. Jetzt kommt aber alles rasch zu normalen Verhältnissen. Und es scheint, daß, von den Franzosen ermutigt, unsere Regierung aufgehört hat, vor den Deutschen zu zittern. Es war längste Zeit! Es ist besser, sich einmal klar auszusprechen, als sie ewig hinter den „professionellen Lügen" der Diplomaten zu verbergen. Das Ultimatum Österreichs ist von unerhörter Frechheit, wie alle hiesigen Zeitungen einmütig sagen. Eben habe ich die Abendzeitungen gelesen — gestern war Sitzung des Ministerrats; der Kriegsminister hat sehr energisch gesprochen und bestätigt, daß Rußland zum Kriege bereit sei, und die übrigen Minister haben sich voll angeschlossen; es wurde in entsprechendem Geiste ein Bericht an den Kaiser fertiggestellt, und dieser Bericht wurde an demselben Abend bestätigt. Heute wurde im „Russischen Invaliden" eine vorläufige Mitteilung der Regierung veröffentlicht, daß „die Regierung sehr durch die eingetretenen Ereignisse und die Absendung des österreichischen Ultimatums an Serbien besorgt sei. Die Regierung verfolge aufmerksam die Entwickelung der serbisch-österreichischen Zusammenstöße, bei denen Rußland nicht gleichgültig bleiben kann". Diese Mitteilung ist von allen Zeitungen mit sehr günstigen Kommentaren nachgedruckt worden. Wir alle sind überzeugt, daß dieses Mal keine Rasputins Rußland verhindern werden, seine Pflicht zu erfüllen. Deutschland, das Österreich vorschickt, ist fest entschlossen, sich mit uns zu messen, bevor wir unsere Flotte ausbauen, und die Balkanstaaten haben sich noch nicht vom Kriege erholt. Auch wir müssen der Gefahr ins Gesicht sehen und nicht unseren Kopf verstecken, wie während des Balkankrieges, als Kokowzow nur an die Börse dachte. Damals aber wäre der Krieg leichter gewesen, da der Balkanbund voll bewaffnet war. Aber bei uns trieb man die Straßendemonstrationen, die gegen das elende Österreich gerichtet waren, durch die Polizei auseinander! Jetzt aber würde man ebensolche Demonstrationen freudig begrüßen. Überhaupt wollen wir hoffen, daß das Regiment der Feiglinge (nach Art Kokowzows) und gewisser Schreier und Mystiker vorüber ist. Der Krieg ist ein Gewitter. Mögen auch Katastrophen kommen, es wäre immer besser, als in dieser unerträglichen Schwüle zu beharren. Aus Erfahrung weiß ich bestimmt, daß für mich der ruhigste Platz in der Front ist, wo man die Gefahr in ihrer natürlichen Größe sieht, und das ist garnicht so furchtbar; am schlimmsten ist es in der Nachhut, in der die Atmosphäre der Feiglinge herrscht, unwahrscheinliche Gerüchte umlaufen und Paniken entstehen. Im künftigen Kriege aber wird das Innere Rußlands die Nachhut sein.

Zur Tagesgeschichte.

Wirtschaftliche Maßnahmen Preußens.

Außer einer sofortigen Unterstützung für das durch die Einfälle der Russen schwer geschädigte Ostpreußen, die nach halbamtlicher Angabe, mehrere hundert Millionen umfaßt, wird dem demnächst zusammentretenden Preußischen Landtage eine Vorlage zugehen, die bezweckt, in weitem Umfange Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Es sollen auf allen geeigneten Verwaltungsgebieten, insbesondere bei der Eisenbahn-, Bau- und Landwirtschaftsverwaltung, Arbeiten in die Wege geleitet werden, durch welche die durch den Krieg verursachte Arbeitslosigkeit, so weit als irgend möglich beseitigt und damit einem Notstande gesteuert wird, der sonst im Hinblick auf den Winter bedrohlich werden könnte. Außer den staatlichen Arbeiten sollen auch die Arbeiten der Gemeinden gefördert werden, indem den Gemeindeverbänden Unterstützungen gewährt werden. Für alle diese Zwecke wird, wie wir schon mitgeteilt haben, der preußischen Regierung ein Kredit zur Verfügung gestellt werden, der eine Milliarde erheblich überschreitet, für dessen Verwendung sie weitgehende Vollmachten erhalten soll.

Diese Maßnahmen, über welche bereits zwischen der preußischen Staatsregierung und den Vertretern sämtlicher Fraktionen des Landtags eine volle Einmütigkeit erzielt wurde, so daß die Beratungen im Landtage selbst nur eine Bestätigung dieser Übereinstimmung darstellen werden, legen Zeugnis ab für die Fürsorge, welche die Regierung für die wirtschaftliche Wohlfahrt der gesamten Bevölkerung Preußens bekundet, sowie für den festen Willen, namentlich die Not in Ostpreußen zu lindern. Die Bereitstellung derartig großer Mittel für öffentliche Arbeiten kommt nicht nur den Arbeitslosen zugute, sondern fördert auch in erheblichem Maße das Gemeinwohl. Weiterhin aber werden die Vorlagen, die einen glänzenden Beweis liefern, daß die finanzielle und wirtschaftliche Leistungsfähigkeit Preußens trotz des Krieges, trotz all der Opfer und trotz der Einengung des Wirtschaftslebens ungeschmälert ist. Die Tatsache, daß Preußen imstande ist, nach den Beiträgen seiner Bewohner zu der Wehrsteuer, nach den Milliardeneinzahlungen auf die Kriegsanleihe und nach den großartigen privaten Leistungen für Feldheer und Angehörige der Soldaten, für die Verwundeten und Hinterbliebenen der Gefallenen, noch weit über eine Milliarde Mark für soziale Zwecke aufzubringen, sollte auch den letzten von denen, die an der Tatkraft unseres Volkes Zweifel hegten, davon überzeugen, daß Deutschland auf finanziellem und wirtschaftlichem Gebiete ebenso wohlgerüstet dasteht, wie auf militärischem Gebiete. Die dem Reichstage angekündigte Denkschrift über die bisherigen und die beabsichtigten Maßnahmen der Regierung wird ebenfalls dartun, wie großzügig das Werk angelegt ist, zu dessen Durchführung und Vollendung die preußische Staatsregierung die Mitwirkung der Volksvertreter heranzieht. Auch das Ausland dürfte sich davon überzeugen, daß eine Auspowerung Preußens und Deutschlands nicht gut möglich ist, und daß wir imstande sein werden, den Krieg und seine Lasten noch auf lange Zeit hinaus zu ertragen.

Die Einmütigkeit, mit der voraussichtlich sämtliche Forderungen der Staatsregierung vom Landtage werden bewilligt werden, wird die Bedeutung dieser Tatsachen noch erhöhen. Es gibt heute in Deutschland keine Parteiunterschiede mehr, wenn es darauf ankommt, das Vaterland stark zu machen; nur ein Wille beseelt alle, was nottut, daran zu setzen, um unsere militärische Kraft zu sichern. Diese Kraft wurzelt aber nur zu einem guten Teile in unserer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit, und darum kann man es nur mit Genugtuung begrüßen, daß Regierung und Volksvertretung mit solcher Energie für deren Erhaltung eintreten. □

*

Die Tagesordnung für die am Donnerstag, dem 22. Oktober, nachmittags 2 Uhr stattfindende 96. Plenarsitzung des Hauses ist folgende:

1. Erste, zweite und dritte Beratung des Gesetzentwurfes zur Abänderung des Gesetzes, betr. die Feststellung des Staatshaushaltsetats für das Etatsjahr 1914, vom 3. Juni 1914. 2. Notstandsbewilligungen. Beratung der Notverordnung (Art. 63 der Verfassungsurkunde) betr. ein vereinfachtes Enteignungsverfahren zur Beschaffung von Arbeitsgelegenheit und zur Beschäftigung von Kriegsgefangenen, vom 11. September 1914. 3. Einmalige Beratung des Antrages des Königlichen Staatsministeriums an das Haus der Abgeordneten auf Erteilung seiner Zustimmung zur Vertagung des Landtages.

Am gleichen Tage wird nach Vereinbarung mit dem Vizepräsidenten des Staatsministeriums und dem Präsidenten des Herrenhauses eine zweite, die 97. Plenarsitzung nachmittags um 4 Uhr stattfinden mit der Tagesordnung: Entgegennahme einer Königlichen Verordnung, betreffend die Vertagung beider Häuser des Landtages.

Deutsches Reich.

**** Die Höchstpreise.** Wie das „Berl. Tagebl." erfährt, sind im Bundesrat die Erörterungen über die Einführung von Höchstpreisen für Brotgetreide und Mehl abgeschlossen. Im sächsischen Ministerium soll nochmals hierüber beraten werden.

**** Verwundete bei der Kaiserin in Potsdam.** Die Kaiserin empfing Sonntag abend sechs mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete verwundete Unteroffiziere und Mannschaften, die zurzeit in Berlin und Umgegend in Lazaretten Heilung suchen. Es waren dies: Vizefeldwebel Schreiber, die Unteroffiziere Papenholz, Stein, der Redakteur Behrens, Gefreiter Huber und Grenadier Ordenfeld. Die Mannschaften wurden im Neuen Palais zuerst von der Prinzessin Eitel Friedrich empfangen und dann der Kaiserin vorgestellt. Diese unterhielt sich mit jedem einzelnen. Sie erkundigte sich nach dem Felddienst, nach Alter und Beruf der Ausgezeichneten. Anschließend an die Audienz wurde den Kriegern ein Abendessen gereicht, bei dem die Prinzessin Eitel Friedrich zugegen war. Dann wurden die Soldaten noch einmal zur Verabschiedung in das Zimmer der Kaiserin geführt, wo sie, eifrig strickend, saß und jedem noch einmal freundlich die Hand reichte. Zum Abschied wurde den sechs Soldaten je eine Brillantnadel mit dem Namenszug der Kaiserin als Andenken übergeben.

Spanien.

*** Tagung der Kammern.** Der Ministerrat setzte, wie aus Madrid berichtet wird, die Wiedereröffnung der spanischen Kammern zu einer kurzen Sitzung auf den 30. Oktober fest.

Telegramme.

König Ludwig von Bayern.

München, 20. Oktober. Die Korrespondenz Hoffmann meldet: Das Allgemeinbefinden des Königs ist gut. Die Heilung der Wunde zeigte bei dem neuen Verbandswechsel fortschreitende Besserung.

Die Witwe König Karols.

Bukarest, 20. Oktober. Die Witwe des Königs Karol wird künftig den Titel Königin Elisabeth führen.

Die deutschfeindlichen Ausschreitungen in London.

London, 20. Oktober. Die bei den Ausschreitungen gegen Deutsche in Deptford Verhafteten sind heute dem Polizeirichter vorgeführt worden. Die Verhandlung wurde aber vertagt.

Kalvörde war den ganzen Tag mit Gutzmins zusammen, und wenn der Major einmal sagte: „Sie, wir halten Sie aber doch nicht ab?" protestierte Kalvörde sehr lebhaft. Er wisse wahrhaftig nicht, wie er die Zeit angenehmer verbringen solle ...

Tag um Tag verfloß. Gemeinschaftlich hatte man an Georg Grüße gesandt, und der schrieb sehr ausführlich dem Vater sofort wieder. Ein gediegenerer Mensch hätte ihm in Baden-Baden gar nicht über den Weg laufen können, er hoffe, der Verkehr werde später auch weiter fortgesetzt werden. Der Major gab seiner Tochter den Brief zu lesen. Als sie ihn zurückreichte, sagte sie:

„Mir gefällt auch Herr Kalvörde ausnehmend gut!"

(Fortsetzung folgt.)

Feldpostbriefe.*)

(Nachdruck untersagt.)

Die Schrecken des Krieges

treten einem ergreifend entgegen aus folgendem Feldpostbriefe, den ein in Frankreich kämpfender Krieger an seine Mutter hierher gerichtet hat:

Liebe Mutter! Besten Dank für Eure Karte! Mit Tränen in den Augen empfing ich sie im Schützengraben. Es war am Donnerstag morgen, als es uns wieder so sehr schlecht ergangen war. Wir wollten nämlich aus einem Dorfe ausrücken, um nach Toten und Verwundeten zu suchen. Da bekamen wir französisches Granat- und Schrapnellfeuer, wobei ca. 20 Mann sofort tot waren. Ein solches Unglück mitansehen zu müssen, ist herzergreifend. Verschiedenen wurde der Kopf abgerissen und zersplittert, anderen wurden die Arme oder Bein abgerissen, wieder anderen wurde der Bauch aufgerissen, so daß die Eingeweide heraustraten. Wer das mitangesehen und seine guten Kameraden verloren hat, ist weinend niedergekniet und hat zum lieben Herrgott im Himmel gebetet und gedankt, daß er so glücklich von allem Übel verschont geblieben ist. Bis jetzt hat mich der liebe Gott neun Wochen in seinen Schutz genommen, und ich hoffe, glaube und bete, daß er mich auch weiterhin durch Schlachten und Gefechte führen möge. Man denkt bloß immer an Frau und Kinder, die man verlassen mußte. Bis jetzt sind es schon vier schwere Dorfgefechte gewesen und fünf Wochen lang haben wir andauernd in Schlachten gelegen, wobei man mit dem Gewehr in der Hand zu Gott betend fürs liebe Vaterland kämpft. Sonst geht es Euch, liebe Eltern, gut, wie ich aus Eurer Karte ersehen habe. Wer weiß, ob man sich noch einmal zu sehen bekommt. Gott befohlen und fürs Vaterland weiter gekämpft. Herzliche Grüße an alle von Eurem Sohn und Bruder Hermann.

Vor den Sperrforts.

Einem uns zur Verfügung gestellten Briefe eines Posener Artillerieoffiziers entnehmen wir folgende anschauliche Schilderung der schweren und harten Kämpfe, die unsere Soldaten vor den französischen Sperrforts zu bestehen haben:

Immer noch liegen wir hier in dieser niederträchtigen Sperrfortlinie. Es geht nur langsam vorwärts. Ringsherum nur Wald und wieder Wald, und dazu noch von welcher Sorte! Ähnliches gibt es in Deutschland ja überhaupt nicht. Alles mit dichtem Unterholz durchsetzt, Dornengestrüpp und ähnliches Zeug, durch das man sich nur mit der Axt einen Weg bahnen kann. Sehen kann man nur wenige Meter weit; es ist eine greuliche Sache. Und dabei sitzen die Franzosen meist wie die Affen auf den Bäumen. Schwarze Schufte aus Marokko oder wo sie sich dieses Gesindel herverschrieben haben. Gefangene habe ich von dem Packzeug noch nicht gesehen; sie werden alle totgeschlagen wie die Hunde. Links neben uns kämpft ein bayerisches Armeekorps; die Kerle sind wie die Wilden. Sie rennen drauf los wie bei ihren Kirchweihraufereien, meist noch ein langes Messer zwischen den Zähnen. Sie sind schon teilweise über die Maas rüber, haben aber auch nicht ein so scheußlich waldiges Gelände wie gerade das ... Korps. Unsere Infanterie hat recht schwere Verluste, so daß gestern zwei Regimenter durch Landwehr-Regimenter abgelöst wurden, damit sie sich wieder etwas erholen können. Wenn wir nur erst aus diesen niederträchtigen Wäldern heraus wären! Die Franzosen kennen hier natürlich jeden Weg und Steg und wissen vor allem ganz genau die Stellen, wo unsere Artillerie stehen kann. Wir werden daher alle Augenblicke mal mit einem Geschoßsegen begrüßt. Und dazu wimmelt es noch von allerhand Bauerngesindel in den Wäldern, die alles ausspionieren und durch unterirdische Fernsprechleitungen alles den Franzosen mitteilen. Neulich haben wir drei solche Brüder samt ihren Telephonkästen gehascht; sie sind natürlich sofort erschossen worden. In den Dörfern wird die ganze Einwohnerschaft gleich in die Kirche gesperrt. Es ist ja zwar unangenehm für die Leute, aber wir sind nun mal in Feindesland und haben bereits zu böse Erfahrungen gemacht. Als wir das erste Mal zusammengeschossen wurden, ist unsere Stellung auch verraten worden. Die Telephonstrippe haben wir hinterher im Walde gefunden. Leider den dazu gehörigen Kerl nicht; unsere Leute hätten ihn wahrscheinlich bei lebendigem Leibe gebraten. So ist das überall hier. Kaum zieht man in tiefer Nacht mit den Kanonen irgendwo anders hin, schon wissen es am nächsten Tage die Franzosen. Es muß hier ein vollständiges Netz unterirdischer Leitungen liegen. Zu verwundern wäre das ja weiter auch nicht, denn die Franzosen mußten ja schon immer mit einem Durchbruch zwischen T... und B..... rechnen und haben daher wohl fein säuberlich ihre Vorbereitungen getroffen, um uns zu empfangen. Sehr angenehm ist das für uns nicht. Jedoch werden wir uns damit abfinden und, nachdem an einer Stelle die Linie durchbrochen ist, wird der Zimt hier ja bald ein Ende finden, damit man endlich wieder mal in eine fröhliche Feldschlacht hineinkommt, und wo man vor allem sieht, was los ist. Hier sitzt man in einem Loch, ringsherum Wald, hört überall eine wilde Knallerei, knallt selbst wie verrückt und sieht nichts. Immer nur die Karte mit dem Winkelmesser vor der Nase und hineingeschossen in die Wälder, wo nach Angabe der Infanterie irgendwo Artillerie stehen soll. Ob man was trifft oder nicht, das mögen die Götter wissen. Jedenfalls kommt alle Augenblicke ein Infanterist angelaufen und schreit: „Aus der Richtung wird geschossen, schießt blos wieder!" Wo der Feind stehen soll, wissen sie aber meist selbst nicht. Seit gestern sehen wir nun fast gar nichts mehr. Die Franzosen haben nun nach vielfachen Angriffen tatsächlich unseren Fesselballon kaput bekommen. Die Bande schmeißt seit Tagen mit Pfeilen; wir haben den Ballon aber immer rechtzeitig herunterbekommen. Gestern hat es nun doch so ein Kerl mit ganzen Bündeln von Pfeilen geschafft. Es waren Gott sei Dank keine Brandpfeile, sonst wäre der Ballon in die Luft geflogen. Es sind massive, eiserne Dinger, so lang wie eine Hand und wie ein kleiner Finger dick. Sie waren in die harte Straße wohl zehn Zentimeter tief eingedrungen. Wenn einem so ein Ding auf den Kopf fällt, hat man, glaube ich, ein Loch drin. Heute wird nun der Ballon erst wieder geflickt, darum habe ich auch mal wieder mehr Zeit zum Schreiben.

Kunst und Wissenschaft.

— Der Kaiser zur Eröffnung der Universität Frankfurt. Der Kaiser hat, wie der „Berl. Lokalanz." berichtet, an Rektor und Senat der am 18 Oktober eröffneten Universität Frankfurt telegraphiert, daß er gern die neue Pflanzstätte deutscher Bildung und Wissenschaft eingeweiht haben würde; durch die notwendig gewordene Verteidigung des Vaterlandes aber hiervon abgehalten sei. Er hoffe, daß die akademische Jugend Frankfurts allezeit getragen sein werde von dem Geiste einmütiger Liebe zum Vaterland, der jetzt unser deutsches Volk so stark und so unbesiegbar mache.

---

*) Für die Mitteilung von Feldpostbriefen, deren Inhalt für weitere Kreise von Interesse ist, sind wir stets dankbar. Abschriften ist das Original nebst Umschlag beizufügen.



Stadttheater.

Mittwoch, den 21. Oktober 1914:
Nochmaliges Gastspiel von Fräulein Mizzi Will.

Die Försterchristl.

Sonnabend, den 24. Oktober:
Gastspiel des Königlich Preußischen Hofopernsängers
Wiedemann von der Königl. Hofoper in Berlin.
Konzert. — „Das Eiserne Kreuz" — „In Zivil".

Sonntag, den 25. Oktober, nachm. 4 Uhr.
Letzte Aufführung

Prinz Friedrich von Homburg.

Vorverkauf bei Walleiser. 8619



Wolf'sche Heißdampf-Dreschsätze

Strohpressen — Stroheelevatoren

auf Lager stets vorrätig.

Generalvertretung für die Provinz Posen:

GEBRÜDER LESSER

Fabrik landwirtsch. Maschinen

POSEN.

204b

Der Weltkrieg 1914



Heft 6 soeben erschienen — Heft 6 soeben erschienen

Der Weltkrieg 1914

Eine illustrierte Kriegsgeschichte

unter Benutzung aller amtlichen Erlasse, Dokumente und Depeschen und mit Berücksichtigung **vieler Berichte von Mitkämpfern zu Wasser und zu Lande** herausgegeben von **Dr. Wilhelm Kranzler.**

Mit vielen Illustrationen, Karten und Schlachtplänen.

Massen-Auflagen ermöglichten billigen Preise von **25 Pf. für das Heft** zur Verfügung stellen.

Wir bitten, das **6. Heft** und die weiteren in unseren Geschäftsstellen **Tiergartenstr. 6** und **St. Martinstr. 62,** sowie bei unseren **Trägern** in Empfang zu nehmen.

Versand nach auswärts gegen Voreinsendung von 30 Pf. für das Heft, 4 Hefte 1,10 Mk.

Ostdeutsche Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-Ges.
Posen W 3. Postschliessfach 1012.

Kyffhäuser-Technikum
Frankenhausen
Ingenieur- u. Werkmeister-Abtlg. für allgemeinen und landwirtschaftl. Maschinenbau, Elektrot. 4 semest. Hoch- u. Tiefbauschule.
Dir.: Prof. Huppert

Johannesmühlen Aktien-Gesellschaft Rosenthal & Co.

Bilanz-Konto per 30. Juni 1914.

Aktiva.

An **Grundstücks-Konto**	. . . .	.	267 101	75
" **Gebäude-Konto**	444 666	—		
ab 2 % Abschreibung	8 894	—		
	435 772	—		
Zugang	3 339	66	439 111	66
" **Wasseranlage-Konto**	18 516	—		
ab 2 % Abschreibung	371	—	18 145	—
" **Maschinen-Konto**	377 243	29		
ab 10 % Abschreibung	37 725	—		
	339 518	29		
Zugang	19 739	06	359 257	35
" **Anschlußgleis-Konto**	19 470	06		
ab 10 % Abschreibung	1 950	—	17 520	—
" **Utensilien-Konto**	2 648	—		
ab Abschreibung	2 647	—	1	—
" **Pferde- und Wagen-Konto**	5 313	—		
ab Abschreibung	5 312	—	1	—
" **Waren-Konto**	. . . .	.	331 446	16
" **Kassa-Konto**	. . . .	.	11 419	14
" **Wechsel-Konto**	. . . .	.	11 994	70
" **Kohlen-Konto**	. . . .	.	570	—
" **Konto-Korrent-Konto Debitores**	. . . .	.	590 894	30
M	. . . .	.	2 047 462	06

Passiva.

Per **Aktien-Kapital-Konto**	. . . .	.	1 000 000	—
" **Obligationen-Konto**	. . . .	.	510 000	—
" **Reservefond-Konto**	. . . .	.	50 000	—
" **Konto-Korrent-Konto Kreditores**	. . . .	.	354 351	06
" **Gewinn- und Verlust-Konto**				
Vortrag aus 1912/13	8 209	57		
" **Reingewinn**	124 901	43	133 111	—
	. . . .	.	2 047 462	06

Die Übereinstimmung der vorstehenden Bilanz mit den ordnungsmäßig geführten Büchern wird hiermit bescheinigt.

Posen, im September 1914.

S. Latte,
öffentlich angestellter, beglaubigter Bücherrevisor.

Gewinn- und Verlust-Konto per 30. Juni 1914.

Debet.

An **Mühlen-Fabrikations-Unkosten-Konto**				
Sämtliche Müllerei-Unkosten, Assekuranzen, Handlungs-Unkosten, Gehälter, Löhne, Steuern, Zinsen und Reparaturen	. . . .	.	385 734	16
An **Abschreibungen**				
Gebäude-Konto	8 894	—		
Wasseranlage-Konto	371	—		
Maschinen-Konto	37 725	—		
Anschlußgleis-Konto	1 950	—		
Utensilien-Konto	2 647	—		
Pferde- und Wagen-Konto	5 312	—	56 899	—
An **Reingewinn**			133 111	—
Davon:				
Reservefond-Konto	50 000	—		
4 % Dividende	40 000	—		
Vertragsmäßige Tantieme für den Aufsichtsrat, Vorstand u. Beamte	13 300	—		
2 % Superdividende	20 000	—		
Vortrag auf neue Rechnung	9 811	—		
	133 111	—		
M	. . . .	.	575 744	16

Kredit.

Per **Vortrag aus 1912/13**			8 209	57
" **Oekonomie-Konto**			6 172	77
" **Waren-Konto**			561 361	82
			575 744	16

Die Übereinstimmung des vorstehenden Gewinn- u. Verlust-Kontos mit den ordnungsmäßig geführten Büchern wird hiermit bescheinigt.

Posen, im September 1914.

S. Latte,
öffentlich angestellter, beglaubigter Bücherrevisor.

Posen, im September 1914.

Johannesmühlen Aktien-Gesellschaft Rosenthal & Co.
Rosenthal.

Kriegs-Pelzwesten



Sattin-Bezug vollst. m. Hamster gefütt. **M 27.25**
dieselbe mit Aermeln (Wollstoffutter) **M 32.75**
dieselbe mit Aermeln (Pelzfutter). **M 44.25**
Pelz-Pulswärmer . . . . . pro Paar **M 3.25**
versendet gegen Vorhereinsendung portofrei oder gegen Nachnahme [H 1109

Stephan Meyer,
Berlin-Lichtenberg, Herzbergstrasse 26.

Unser Kronprinz empfiehlt Rum als Liebesgabe!
Sendet Euren im Feld stehenden Angehörigen

Grogk-Würfel im Feldpostbrief!

Marke „Südpol"
Gesetzlich geschützt! Deutsches Reichspatent angemeldet!
Vertreter für Posen: Levy & Rothholz, Paulikirchstr. 4.
Verlangen Sie die Würfel in den einschlägigen Geschäften.

Am Donnerstag, dem 22. d. M., vorm. 11 Uhr, sollen auf dem Freiladegleis (8621
1 Wagen Holzkohlenstaub und 1 Wagen Nußkohlen
meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden.

Königl. Güterabfertigung
(Hauptbahnhof.)



Größere Gutsposten

Stroh

zum Pressen und Häckselschneiden. auch fertiges (4673
Preßstroh
und gutes
Heu
kaufen ab allen Stationen und erbitten Angebote.

Ostdeutsche Dampf-Häckselwerke Gustav Dahmer, G. m. b. H., Danzig.

Bernstein-Fußboden-Glanzlackfarben
über Nacht trocken! [1b
gelbbraun, hellbraun, dunkelbraun in 1 Kilo-Dosen à 2 Mark bei
Paul Wolff, Wilhelmplatz 3.

Einige tausend Zentner
Kartoffeln
zu kaufen gesucht. Muster und äußerster Preis umgehend erbeten.
Georg Kerbeck,
Deidesheim, Pfalz. [8606

Schöner **Herrengehpelz,** neuer **Biberbesatz** z. verk. **Torstr. 9, 2. Stock rechts.** [8605

Stellengesuche.

Jüngerer ausgelernter [8592
Kellner
mit gutem Zeugnis **sucht Stellung.** Off. erb. nach **Lissa i. P.,** Bismarckstraße 35, I Tr. rechts.

Eine ältere [8616
anständige Witwe
alleinstehend, 49 J., evangl., sucht wegen Verkauf des Gutes Stellung von sogleich oder Martini, am liebsten bei einem Herrn auf dem Lande. In allem erfahren, legt auch Hand mit an. Auf Gehalt wird nicht so gesehen als auf gute Behandlung. Off. an die **Wirtschafterin** zu **Adl. Stendsitz,** Post **Stendsitz,** Kr. **Karthaus Westpr.**

Zoologischer Garten.

Mittwoch, den 21. Oktober:

Militär-Konzert

Beginn 4 Uhr. — Ende 10½ Uhr.
Eintritt 50 Pfg. [225b
Militär 25 Pfg. Abonnenten frei.

Erste Posener Dampfwäscherei Gustav Kartmann
teilt ergebenst mit, daß der Betrieb **unverändert** weiter geht. — In der Stadt Posen wird wie früher durch mein Gespann abgeholt, auswärtige Aufträge werden als Post- und Bahnsendungen schnellstens erledigt. [8491

Stellenangebote.

Dom. Gr. Osten sucht zum bald. Antritt od. 1. Januar einen zuverlässigen evangelischen [8615
Assistenten
und 1 unverh. **Rechnungsführer u. Hofverwalter.** Anfangsgehalt 500 M. jährl. bei freier Station. Meldungen mit begl. Zeugnisabschr. an die **Gutsverwaltung.**

Herrschaftl. Kutscher
verh., kath., g. Fahrer und Pferdepfleger mit guten Zeugnissen, sucht Stellung zum 1. Nov. Off. erb. u. **Nr. 8591** a. d. Exp. dieser Ztg.

Lehrling,
welcher Lust hat **Optiker und Mechaniker** zu lernen, kann sich melden. [4763
Radtke, St. Martinstraße 27.

Einfache evangel. [8607
Stütze,
welche selbst. Kochen und Glanzplätten kann, für 1. Dez. od. später gesucht. Zeugn. Gehaltsanspr. an
Frau Gutsbesitzer **Zielke,**
Bartschin.

Junges, gebildetes Mädchen sucht für bald Stellung als
Stütze
auf dem Lande. Vollständiger Familienanschluß und Taschengeld. Angebote unter **8538** an die Expedition d. Bl.

Empfehle von sofort **tüchtige Wirtinnen, Köchinnen und Stalljunge.** [8625
Agnes Lewandowska,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
St. Martinstraße 69.

Nationaler Frauendienst.

Vaterländischer Abend.

Zur Feier des **Geburtstages Ihrer Majestät der Kaiserin** Donnerstag, den 22. Oktober, abends 8 Uhr, in der Kais.-Wilh.-Bibliothek. Mitwirkende: **Curt Clamor Schönert, Charlotte Bartschat, Lina Starke, Else Leichtentritt**-Berlin, **Karl Wilczynski**-Posen. **Eintrittskarten à 0,50 M.** im Bureau des „Frauendienstes", Sapiehaplatz 9 I, und an der Abendkasse.

Zurückgekehrt
Dr. med. Stark
Spezialarzt für Haut-, Harn- und Blasenkranke
Viktoriastr. II.

Wasser-Reinigung
Filterpressen
Armaturen
Pumpen
A. L. G. Dehne, Maschinenfabrik, **Halle a. S.**

Sümmermann'sche Stammzucht des veredelten westfälischen Landschweines.

Höchstprämiiert auf den Ausstellungen der D. L.-G.
Siegerehrenpreis. Staatsehrenpreis. Ehrenpreis d. Ldw. Ministeriums
Eber und Sauen, für das Monatsalter 16 M.
Weidebetrieb.

Königl. Domäne Neu-Scheda
bei Wreschen.

Mittwoch, 21. Oktober 1914. **Posener Tageblatt.** Beilage zu Nr. 493.

Unsere Sammlung zum Besten der Krieger.

65. Quittung.

Vizefeldwebel K. für einen erhaltenen Revolver aus der Sammlung dieses Blattes 10 M. Peters, Posen (f. d. Hinterbl.) 20 M. Ertrag einer Kindertheatervorstellung W. K., K. L., P. K. (R. Kr.) 6,75 M. Eisenbahnobersekr. R. Tonn, Posen (f. d. H.) 10 M.

Zusammen 46,75 Mk.
Dazu Betrag der 64. Quittung 62 804,85 „
Insgesamt 62 851,60 Mk.

Sammlung zur Beschaffung von warmen Untersachen für im Felde stehende Krieger:

Eisenbahnobersekretär Tonn, Posen 10 M.

Zusammen 10,00 Mk.
Dazu Betrag der letzten Quittung 1 870,00 Mk.
Insgesamt 1 880,00 Mk.
Im Ganzen 81 961,96 Mk.

Eingeliefert als Liebesgaben:

M. O.: Wollsachen. Ungenannt: 2 Paar Strümpfe, 2 Paar Pulswärmer, 2 woll. Halstücher. Fräul. Käte Rossoll: 3 Hemden. Frau Kohz, Habsburgerstr. 2: 3 woll. Jacken, 3 Paar Beinkleider, 5 Paar Strümpfe, 2 Paar Pulswärmer. Lehrer Nischak, Orzeschkowo, bei Kwieltsch: Handarbeitslehrerin Frau Groß und die Schülerinnen Klara Hoffmann, Margarete Wendland, Else Gielsdorf, Erna Hoffmann, Klara Klinge, Grete Roß, Else Püschel 2 Hemden, 2 Paar Beinkleider, 3 Paar Strümpfe, 20 Paar Pulswärmer, 1 Flasche Wein, Äpfel, Bücher. Ungenannt: Bücher. Lilly Körner, Schmiegel: 1 Wollschal, 1 Paar Socken, 1 Paar Pulswärmer. Frau Dr. Burkhardt, Markstädt: 10 Stück Liederbücher.

Sammlung von Ferngläsern für unsere Truppen:

Kuntze, Chociszewo (2 Gläser). Schneidermeister Karl Grommen, Ebenhausen. Amtsgerichtssekretär G. Kattiofsky, Kempen. Oberzollsekretär V. Dreschke, Blumenstraße 2. Amtsgerichtsrat Köppel, Leysin in der Schweiz durch Herrn Justizrat Sarrahn, Pleschen. Lilly Körner, Schmiegel. Frau Dr. Burkhardt, Markstädt. Frau A. Theile, Posen.

Insgesamt 450 Stück.

Sammlung von Revolvern für unsere Truppen:

W. Maß, Runkeln bei Schlehen.

Insgesamt bis jetzt 121 Stück.

Weitere Spenden nimmt gern entgegen

die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Wer stiftet Liederbücher für unsere braven Truppen?

Es haben weiter gestiftet: Frau Oberleut. Petzel, Posen für das Feldartill.-Regt Nr. 20 40 Stück. Peters, Posen 11 Stück.

Im Ganzen sind bisher außer den 20 000 von uns selbst gestifteten Liederbücher gestiftet: **1631 Stück. Wer hilft weiter an diesem Liebeswerk für unsere wackeren Streiter im Felde?**

Opfer fürs Vaterland.

Wer stiftet noch Ferngläser und Revolver fürs Heer?

450 Ferngläser und 121 Revolver

konnten wir nunmehr unseren heldenmütigen Truppen, die für uns in der Heimat kämpfen und die Feinde von unseren heimischen Gauen fernhalten, zur Verfügung stellen, und so zur besseren Ausrüstung zahlreicher Regimenter beitragen. Wir danken allen lieben Spendern und Spenderinnen herzlich und bitten angesichts des riesengroßen Bedarfs, den namentlich unsere Reserve- und Landwehr-Regimenter an solchen Ausrüstungsgegenständen haben, uns weiter zu helfen an diesem Liebeswerk, das von keinem anderen an Bedeutung übertroffen werden kann, denn der Besitz eines Feldglases und eines Revolvers kann z. B. bei Patrouillenführern, Meldereitern, Kolonnenführern usw. von unabsehbarer Tragweite für ganze Truppenteile sein.

Wir bitten daher dringend um die Ueberlassung von weiteren Fern-, Armee-, Jagd- und Operngläsern, sowie von Revolvern für unsere braven, vor dem Feinde stehenden Truppen.

Aus der Zahl der Begleitschreiben sei heute folgendes hervorgehoben:

Veni, vidi, vici! — Dem künftigen Besitzer dieses Glases wünscht glückliche, sieggekrönte Heimkehr ein alter Kriegsfreiwilliger von 1870/71. Gott schütze sie! **A. Behnke,** Königl. Eisenbahn-Betriebssekretär, Posen.

*

Wir wünschen dem künftigen Besitzer dieses Glases gute Erfolge und glückliche Heimkehr Eine Nachricht aus dem Felde würde uns herzlich freuen. Oberzollsekretär **Dreschke,** Posen O. 1.

*

In Ihrem geschätzten Blatte las ich den im poetischen Ton gehaltenen Notschrei von einem Major und Bataillons-Kommandeur eines Ersatzbataillons der heldenmütigen 37er. Ich füge mein Fernglas bei mit der ergebenen Bitte, die Übersendung an oben bezeichnetes Ersatzbataillon veranlassen zu wollen. Mit dem Fernglase geht ein Stück bleibender Erinnerung an das liebe Regiment von mir. Möge der Empfänger die Schießresultate erzielen, welche mir zu diesem Fernglase verhalfen. Ich habe lange Jahre beim Regiment 37 aktiv (zuletzt als Feldwebel) gedient und gehöre gegenwärtig dem 47. Regiment als Feldwebel a. D. an. Das Fernglas erhielt ich seinerzeit als ersten Preis gelegentlich des Preisschießens beim 3. Bataillon der 37er, was auch die Eingravierung unter dem Deckel des Glasbehälters besagt. Es ist mir leider nicht selbst vergönnt, in den Reihen der tapferen 37er mit dem Glase in der Faust den Feinden gegenüberzustehen, da ich zum Ausbildungspersonal von Rekruten gehöre. Deshalb ist das Fernglas zurzeit für mich entbehrlich. So schwer mir auch die Trennung von dem Glase fällt, so gereicht es mir doch zur hohen Ehre, dasselbe dem mir so lieben Regiment anbieten zu können und die Annahme ist für mich der schönste Lohn. Ich bin der Überzeugung, daß, wenn ich ins Feld nachgeschickt werde, was ich sehnlichst wünsche, ich wieder über ein Glas werde verfügen können, während die braven 37er es jetzt schon im Felde brauchen. Nun noch ein „Gott mit Euch!“ den heldenmütigen 37ern, den unvergleichlich tapferen Steinmetz-Füsilieren, dem Regiment der Eisernen Brigade! Der geehrten Redaktion danke ich für die Bemühung der Übersendung des Fernglases herzlichst. Es haben gewiß noch viele frühere Militärs, die seinerzeit Ferngläser als Schießprämien erhalten haben, solche im Besitz. Sie werden sich davon gewiß ebenso schwer trennen wie ich von meinem Glase. Aber wenn unsere Truppen sie so dringend brauchen, machen sie es doch vielleicht ebenso wie ich.

Gustav K ...., (Amtsgerichtssekretär),
Offizier-Stellvertreter.

Wir haben uns über diesen Brief und diese Spende besonders gefreut. Die braven 37er werden sich darüber nicht minder freuen. Das nennt man echt kameradschaftlichen Geist. Möchte die Anregung des Spenders, daß die nicht im Felde stehenden ehemaligen Militärs und die im Garnisondienst tätigen ihre Gläser, und wenn sich auch noch so liebe Erinnerungen daran knüpften, den vor dem Feinde stehenden Kameraden überlassen möchten, auf fruchtbaren Boden fallen. Wir werden befürworten, daß Gläser mit großem Erinnerungswert nach dem Feldzuge, wenn der Empfänger aus demselben heimkehrt, den Spendern möglichst wieder zurückgegeben werden. Dann hat so ein Glas für den Spender doppelten Erinnerungswert. Wie die Dinge jetzt liegen, handelt jeder unverantwortlich, der nicht jedes Fernglas und jeden Revolver jetzt für unsere braven Truppen hergibt.

Wer stiftet Feldpostabonnements?

Weitere Stiftungen an Feldpostabonnements

gingen ein von:	Pos. Tagebl.	Ostd. Warte.
Frl. Plehwe, Posen für das Fußart.-Regt. Nr. 5	—	2 Stück.
Ungenannt für die Fuhrparkkolonne Nr. 3. . . .	—	3 „
Regierungssekretär Oehlke, Posen für das Unteroffizierkorps 4/37 . . .	—	1 „
Ungenannt für die 2. Landsturmbatterie	—	1 „
für die 6. Batterie Feldart.-Regts. Nr. 5	—	1 „
Gendarmeriewachtmeister Pflugner, Posen für die 4. Eskadron Ulanen-Regts. Nr. 1	—	1 „
Zusammen . . .	—	9 Stück.
Im Ganzen bisher	**99**	**775 Stück**

Wer stiftet weitere Feldpost-Abonnements für unsere braven Truppen im Felde? Bestellungen werden schleunigst erbeten.

Ein Dankschreiben aus dem Felde.

Wie dankbar von unseren braven Trupen im Felde unsere Zeitungen begrüßt werden, das beweist die folgende Feldpostkarte, die uns von den sämtlichen Unteroffizieren der Maschinengewehrkompagnie unserer wackeren 6. Grenadiere zuging. Sie lautet:

Seit einigen Tagen erhalten auch wir durch die Opferwilligkeit eines unserer lieben Posener Bürger zwei Exemplare Ihrer den meisten von uns bereits liebgeworden Zeitung ins Feld nachgesandt. **Nach den Tagen angestrengter Pflichterfüllung dicht am Feinde, an die auch wir stets mit Begeisterung herantreten, ist es uns ein direktes Vergnügen, die neuesten Nachrichten aus unserer Garnisonstadt durch Ihr Blatt zu erfahren.** Beste Feldgrüße aus dem Westen senden **die Unteroffiziere der Maschinengewehr-Kompagnie Gren.-Regts. Nr. 6:** Bieder, Feldwebel; Stoll, Vizefeldwebel; Gudlat, Sergeant; Schulz, Girbig, Pfeiffer, W. Gast, Erwin Braunert, Unteroffiziere.

Wir senden diesem wackeren Unteroffizierkorps die herzlichsten Grüße aus der Heimat. Wir sind stolz auf unsere 6er, die sich so heldenmütig geschlagen haben und über deren Maschinengewehr-Kompagnie wir schon so viel Erfreuliches in Feldpostbriefen lasen und mitteilen konnten. Es ist uns eine ganz besondere Freude, daß durch die Stiftung von Feldpostabonnements die geistige Verbindung zwischen unseren lieben Feldgrauen und ihrer Heimat in einer Weise aufrecht erhalten wird, wie das auf andere Art nicht möglich ist, was ja zur Genüge auch aus obiger Feldpostkarte hervorgeht, und wir würden uns daher freuen, wenn noch recht viele Feldpostabonnements gestiftet würden. Da wir allen Truppenteilen mitteilen, wer die Feldpostabonnements für sie gestiftet hat, so werden diese gewiß den Spendern auch noch direkt danken, was letzteren sicher herzliche Freude machen wird, ist uns allen doch jedes Wort lieb und wert, das uns unsere herrlichen Truppen aus dem Felde zugehen lassen.

Deutsches Elternopfer.

(Nachdruck untersagt.)

In treuer Hut uns deine holde Jugend blühte
Vom ersten Lebensschrei, vom ersten zagen Schritt.
Was dich erfreute, was dich quälte, in dir glühte:
Die Elternliebe trug es treulich sorgend mit.
Wir jubelten mit dir in deiner Kindheit Spielen,
Wir formten freudig mit an deinen Lebenszielen.

Wenn deine frischen Glieder stark sich spannten,
War unser Herz voll Lust ob deiner stolzen Kraft.
Voll Wonne wir in allem unsern Sohn dich nannten,
Was dein Gemüt gefühlt, dein reger Geist geschafft.
Wir segneten bewegt dein schwellend Hoffen,
Wir stürmten mit und sahen lichte Zukunft offen.

Nun liegst du bleich — — und irdisch Träumen ist zerronnen.
Im tiefsten Grund verwundet ist das Elternherz.
Was dein Gedankenflug, was uns're Lieb' gesponnen,
Kein bitt'res Grämen bringt's zurück, kein weher Schmerz.
Aus grünen Hoffnungszweigen wand der Tod die Heldenkrone.
Im Geiste schmückte sie dein fernes Grab zum Lohne.

Nun, Seele, still! — — — Du herbe Klage schweige
Und stör' den Heldenfrieden uns'res Lieblings nicht.
Nun am Altar des Vaterlands dich betend neige;
Es ist der Herr, der segnend in den Opfern spricht:
Du deutsche Jugend sollst dein Blut mir weihen,
Und Recht und Freiheit werden neu gedeihen.

Gott walt's: — Aus eures jungen Blutes Fließen
Soll's blühn und grünen rings dem teuren Heimatland.
Für jeden Tropfen sollen hehre Helden sprießen,
Ein reiches Ernten sei uns segnend zugewandt.
Wir gaben dich, der unser Liebstes war hienieden:
Ein Saatkorn sei dein Tod für deutschen Gottesfrieden.

L. Heine.
Grätz (Posen).

Aus der Verlustliste Nr. 44.

Infanterie-Regiment Nr. 14, Bromberg.

Res. Johann Krusinski, Klein-Pulkowo, Kr. Briesen, vm Res. Karl Kühn, Klein-Bartelsee, Kr. Bromberg, vm. Res. Stanislaus Lemanzek, Schwetz, vm. Res. Paul Rode-Wald I, Kirchgrund, Kr. Bromberg ,vm. Res Franz Jankowsky, Dritschnin, Kr. Schwetz, vm. Res. Johann Kucharski, Konstantinowo, Kr. Wirsitz, vm. Res. Wladislaus Kröl, Orle, Kr. Wirsitz, vm. Res. Stefan Przegientka, Trzeiewnica, Kr Wirsitz, vm. Res. Ernst Schulz II. Anjela,

(Nachdruck untersagt.)

Italienische Zeugen der Russengreuel in Ostpreußen.

Den Berichterstattern der italienischen Zeitungen ist auf ihrer Fahrt durch Ostpreußen Gelegenheit geboten worden, sich durch Augenschein und durch Befragung von Zeugen ein Bild davon zu machen, wie die Russen während ihrer Besetzung des Landes gehaust haben. Die ausführlichen Berichte, die jetzt in den großen Blättern erscheinen, machen ersichtlich auf die Italiener einen starken Eindruck, so daß die Redaktion der Turiner „Stampa“ die stets auf der Seite des Dreiverbandes steht, sich nicht enthalten kann, in einer Vornotiz zu bemerken, daß sie zwar die Schilderungen ihres Korrespondenten nicht in Zweifel ziehen oder abschwächen wolle, aber doch darauf hinweisen müsse, daß die italienischen Journalisten von deutschen Offizieren geführt worden seien, die geneigt sein könnten, das für den Feind Ungünstige vorzuführen. Die Schilderungen selbst zeigen jedoch, und ihre Verfasser betonen es selbst, daß die italienischen Berichterstatter den Berichten über die russischen Greuel zunächst sehr skeptisch gegenübergetreten sind. Aber allmählich macht, wie Morandotti im „Corriere della Sera“ hervorhebt, die Beweisführung einen tiefen Eindruck.

Wolle man Belgien zum Vergleich anführen, so wäre darauf hinzuweisen, daß die belgische Bevölkerung Widerstand leistete, die ostpreußische dagegen nicht. Den Deutschen läge die Überzeugung im Blute, daß der Krieg die Aufgabe der Soldaten in Uniform wäre, und außerdem besäßen auf dem Lande nur die die Jagd ausübenden Gutsbesitzer Gewehre. Haben sich die Kosaken und die Russen in einer Reihe von Fällen damit begnügt, die Wohnungen in der unglaublichsten Weise zu zerstören und zu beschmutzen, so haben die italienischen Berichterstatter in anderen Orten auch die furchtbarsten Greuel festgestellt.

In Santoppen, wo die Russen vom 28. bis 30. August blieben, werden ihnen die Zeugen dieser Tage vorgeführt. „Es erscheint ein kleiner Greis von 82 Jahren, ein gewisser Horn, der der Szene beigewohnt hat. Ein Einwohner war gestorben, und das Sterbeglöckchen wurde geläutet. Da kamen die Russen und machten sofort Jagd auf die zurückgebliebenen Männer; zehn von diesen brachten sie vor das Wirtshaus, unter ihnen den Pfarrer Werner, Lehrer Kallweit, Rittel Vater und Sohn und andere sechs, die der alte Mann nennt. Der Greis saß vor der Tür seines Hauses an der anderen Straßenseite, er sah, wie sie der Reihe nach aufgestellt und einer nach dem andern erschossen wurden. „Einer nach dem anderen, und nicht alle zusammen?“ — „Einer nach dem andern,“ antwortete der Greis, „dann zogen sie sie an den Füßen und warfen sie in eine flache Grube. Als sie fortgingen, gruben wir sie aus, um sie beizusetzen.“ — „Aber war irgend ein Grund, wenigstens ein Vorwand für die Russen gegeben?“ fragten wir. „Waren Waffen in den Häusern?“ Der dabei stehende Gendarm antwortet laut: „Es gab keine Waffen!“ Im weiteren Verlauf des Verhörs stellen wir fest, so daß die Russen behaupteten, es wäre Sturm geläutet worden. So hatten sie die Totenglocke aufgefaßt. Auch wenn ein solches Mißverständnis möglich gewesen wäre, sagen die Bauern dazu, so mußten sie doch beim Einzug in unser armes verlassenes Dorf bemerken, daß hier keiner zum Widerstand oder zur Verteidigung bereit war. Die Sitte, die Sterbeglocke zu läuten, gibt es doch überall, auch bei den Russen. Die Jagd wurde fortgesetzt. Die Schwester des Lehrers Kallweit, eine Frau von 50 Jahren, die sich in die Kirche geflüchtet hatte, wurde herausgeschleppt und getötet. Desgleichen ein Mann von 90 Jahren, der Widerstand leistete, als man seiner Tochter Gewalt antun wollte. Im ganzen waren es 21 Tote.“

In dieser Weise geht die Schilderung fort. Der Italiener steht Hohenstein, Soldau, Neidenburg, Ortelsburg, Illowo, Angerburg, Gerdauen, Darkehmen, Stallupönen, Eydtkuhnen und andere kleinere Orte und vergleicht den Eindruck mit einem Erdbeben, das durch das Land gegangen und alles schwarz gefärbt habe. Straßenlang sind nur die Fassaden der Häuser stehen geblieben, während das ganze Innere in Trümmern dahinter liegt. „Die Russen selbst,“ wird ihnen gesagt, „haben aus den Fenstern der Häuser gefeuert, um einen Vorwand zu haben, zu brennen und zu rauben.“ Diese Anklage wird oft wiederholt, besonders da, wo die Überwachung durch die Offiziere fehlte. In ganz Ostpreußen hört man: „Wenn die Russen wiederkehren, wird niemand zu bleiben wagen.“ Man begegnet auch schon den Flüchtlingen aus Lyck, das neuerdings bedroht war. In Neidenburg, wo 200 Häuser zerstört sind, macht den stärksten Eindruck die völlig in Trümmern liegende evangelische Kirche, während die katholische Kirche geschont wurde.

Erschütternd wirkt auch die Schilderung Felice Rosinas in der „Stampa“, der besonders von den Zeugen erzählt, die er in Groß-Lamkendorf im Hause des Reichstagsabgeordneten Pfarrer Klik hört. Der traurige Zug wird eröffnet von der Witwe eines kleinen Besitzers, Frau Schiermacher, die verschüchtert, aber ohne Tränen ihre Leidensgeschichte erzählt. „Die Russen erschienen hier am 31. August. Wir schlossen uns zu Hause ein; wir hatten Angst. Sie klopften an das Fenster. Wir zitterten alle wie Kinder, aber wir haben geöffnet. Sie wollten essen, und wir haben ihnen alles gegeben, was wir hatten. Sie aßen, tranken und gingen fort. Dann kam ein anderer Soldat zu Pferde. Von der Straße aus befahl er uns, herauszukommen; mein Mann, die Schwester, ich und unser vierjähriger Junge gingen hinaus. Der Russe, immer zu Pferde, legte das Gewehr gegen meinen kleinen Liebling an. „Jesus Maria!! Laßt uns in Frieden!“ Wir fielen auf die Knie, flehten, boten unser ganzes Haus, unser Geld, alles an, wenn er uns nur nicht unser Kind rauben wollte! Auch mein Mann bat zitternd, aber nicht für sich. Der Russe wandte die Waffe gegen ihn und verwundete ihn schwer, vor den Augen seines Kindes und unserer aller. Wir trugen ihn ins Haus. In der Nacht ist er gestorben.“ In dem Dorfe wurden zehn Männer getötet, einer verwundet, drei Frauen vergewaltigt. Besonders wüteten die Russen nach der großen Schlacht von Tannenberg während des Rückzuges, wo sie, um sich zu rächen, die Männer mit sich schleppten, mordeten, brannten und überall den Schrecken verbreiteten.

Das traurige Bild, das der Italiener hier entwirft, bietet uns ja nichts Neues mehr; aber es ist wichtig, daß diese Wahrheit auch von nichtdeutschen Zeugen festgestellt wird.

Kr. Wirsitz, vm. Res. Anton Tadych, Karlsbach, Kr. Wirsitz, vm. Res. Roman Buzalla, Nieczchowka, vm. Res. Johann Lanski, Erichsfelde, vm. Res. Robert Rodewald II, Schulitz, Kr. Bromberg, vm. Res. Willi Baum, Schönlanke, Kr Czarnikau, vm. Res. Emil Bölter, Stüsselsdorf, Kr. Kolmar i. P., vm. Res. Stephan Gunt, Jaktowo, Kr. Kolmar i. P, vm. Res. Witold v. Ubysz, Skarlin, Kr. Löbau, vm. Res. Stefan Nowacki, Margonin, Kr Kolmar i. P., vm. Res. Julius Schoenfeld, Romanshof, Kr. Czarnikau, vm. Res. Franz Schultz V, Bromberg, vm. — 4. Komp.: Leutn. d. Res. Willi Meyer, l. vw. Unteroff. d Res. Hartmann, tot. Res. Boleslaus Kaczmarek, Crone a. Br., Kr. Bromberg, tot. Musk. Hans Möller, Grönwald, Kr. Stormarn, schw. vw. Musk. Fritz Randow, Berlin, schw vw. Unteroff. d. Res. Arthur Wiese II, Bromberg, tot. Musk. Gustav Uhlitz, Herzdorf, Kr. Jüterbog, tot. Unteroff. Gerhard Richter, Struth, Kr. Mülhausen, l. vw. Unteroff. d. Res. Wilhelm Draeger, Steinburg, Kr Wirsitz, schw. vw Unteroff. d. Res. Stanislaus Deja, Neuhof, Kr. Bromberg, schw. vw. Musk. Fritz Guse, Hermannsdorf, Kr. Wirsitz, schw. vw. Musk. Julius Pohl, Wolhynien Kr. Schittonnier, schw. vw. Res. Paul Eichhorst, Bromberg, schw vw. Musk. Wilhelm Icks, Rohrbeck, Kr. Königsberg, l. vw. Res. Wilhelm Reirkow, Briesendorf, Kr. Czarnikau, schw. vw. Res. Otto Warnke, Kirchsdorf, Kr. Kolmar, l. vw. Musk Erich Grund, Lawitz, Kr. Guben, schw. vw. Musk. Reinhold Stubbe, Hokendorf, Kr. Greifenhagen, schw. vw. Gefr. Max Wendt II, Gr.-Linichen, Kr. Dramburg, schw. vw. Musk. Gustav Sommerfeld, Krojanke, Kr Flatow, vw. Res. Stanislaus Wicherski, Wirsitz, Kr. Bromberg, schw. vw. Musk. Wilhelm Völkel, Erntebrück, Kr. Wittgenstein, schw. vw. Gefr. d. Res. Max Bernsdorf, Jagdschütz, Kr. Bromberg, l. vw. Res. Ignatz Jaskulski, Mrotschen, Kr. Wirsitz, l. vw. Res. Paul Nicolay, Romanshof. Kr. Czarnikau, schw. vw Musk. Emil Raddatz, Paruschke, Kr. Flatow, vw. Res. Franz Drobka I, Gromaden, Kr. Bromberg, schw. vw. Res. Reinhold Rütz, Hammer, Kr. Bromberg, vw. Res. Paul Scarafinski, Schwedenhöhe, Kr. Bromberg, vw. Musk. Paul Tauschmann, Malchow, Kr. Niederbarnim, schw. vw Musk. Fritz Zutz, Dammlaug, Kr. Dt.-Krone, vw. Tambour Otto Pactow, Ote, Kr. Stormarn, tot. Gefr. d. Res. Johannes Bohn, Netzthal, Kr. Wirsitz, tot. Musk Emil Utecht, Schulendorf, Kr. Dt.-Krone, tot. Unteroff. Walter Karpe, Kolli, Kr. Schwetz, schw. vw. Unteroff. Hugo Ahrens, Bromberg, schw. vw. Musk Franz Lüdicke, Danzig, l. vw. Musk. Karl Pantel, Schönlanke, Kr. Czarnikau, schw. vw. Res. Paul Lück, Alt-Hütte, Kr. Czarnikau, l. vw. Res. Franz Supplies, Krasetepellen, Kr. Fischhausen, schw. vw Res. Alfred Nickel, Bromberg, schw. vw. Res. Franz Celarski, Osielsk, Kr. Bromberg, schw -vw. Res. Valerian Tobolski, Bromberg, schw. vw. Musk. Wilhelm Eisinger, Tübingen, vw Sergeant Carl Muthmann, Schivoslawitz, Kr. Kreuzburg, vm. Gefr. Johannes Rieth, Hamburg, vm. Musk. Wilhelm Lück I, Althütte, Kr. Czarnikau, vm. Musk. Paul Broer, Döhnsdorf, Kr. Oldenburg, vm Musk. Friedrich Pflugradt, Wischennendorf, Kr. Kolmar, vm. Musk. Paul Noack I, Schipkau, Kr. Kalau, vm. Musk. August Radan, Stutthof, Kr. Niedermy, vm. Musk. Adolf Hohm, Kikowo, Kr. Samter, vm. Musk Bruno Eckstein, Berlin. vm. Musk. Otto Kelm, Neu-Sirge, Kr. Filehne, vm. Musk. Emil Richter, Wellmitz, Kr. Guben, vm. Musk. Konrad Mainz, Nörenberg, Kreis Saatzig, vm. Musk. Josef Ringert, Culm, vm. Musk. Friedrich Graf, Lindowo, Kr. Kolmar, vm. Musk Kurt Hentze, Guben, vm. Musk. Willi Dietrich, Woltersdorf, Kr. Kandau, vm. Musk. Emil Heyer, Zachasberg, Kr. Kolmar, vm. Musk. Robert Ebert, Plauen, vm. Musk. Otto Ewert, Berlin, vm Musk. Reinhold Zillinger, Ziltendorf, Kr. Guben, vm. Musk. Albert Heck, Podgortz, Kr. Thorn, vm. Hornist Karl Schüler, Gramenz, Kr. Neustettin, vm. Tambour Fritz Schweder, Hamburg, vm. Res. Gustav Hoeft, Springberg, Kr. Dt-Krone, vm. Res. Stanislaus Kaltzinski, Schwalkenmühle, Kr Wirsitz, vm. Res. Otto Stange, Seebruch, Kr. Bromberg, tot. Res. Ewald Mielke, Groß-Dremsen, Kr. Filehne, vm. Res. Ernst Strutzberg, Kahlstedt, Kr. Kolmar, vm. Res. Julius Brade, Dembara, Kr. Mrapol, vm. Res. Maximilian Szmelter, Crone a Br., Kr. Bromberg, vm. Res. Theodor Gorniak, Crone a. Br., Kr. Bromberg, vm. Res. Friedrich Kapajewski. Lonzyn, Kr. Thorn, vm. Res. Franz Frybowski, Dom, Kr. Unislaw, vm Res. Friedrich Schauer, Eichenrode, Kr. Wirsitz, vm. Res. Alwin Thomas, Piesnow, Kr. Wirsitz, vm. — Maschinengewehr-Komp.: Leutnant Hans Freyer, tot. Unteroff. Erich Braun, Schörttersdorf, Kr. Bromberg, l. vw. Musk Hermann Böllsdorf, Klötze, Kr. Gardelegen, l. vw. Musk. Erich Klinkenberg, Schmantelitz auf Rügen, tot. Musk. Georg Garnatz, Berlin, schw. vw. Gefr. Heinrich Barg, Geestemünde, Kr Stade, l. vw. Musk. Robert Block, Nüggenhall, Kr. Saatzig, l. vw. Musk. Paul Pluczak, Schneidemühl, Kr. Kolmar, l. vw. Vizefeldw. Hermann Butzke, Kl.-Raddon, Kr Rügenwalde, l. vw.

Brigade-Ersatz-Bataillon Nr. 18, Liegnitz. Tarnowka am 9. und Janow am 12. 9. 14. 1. Komp.: Res. Josef Koziolek, Adamowo, Kr. Bromst, l. vw — 2. Komp.: Res. Adalbert Pietrzak, Marszew, Kr. Pleschen, schw. vw. Res. August Pietau, Marense, Kr. Marienwerder, l. vw. Res. Hermann Albert Schülke, Wiesenthal, Kr. Wirsitz, l. vw Res. Franz Albert Affelt, Pollnitz, Kr. Schlochau, vm. Gren. Josef Kajzuba, Klein-Topola, Kr. Ostrowo, vm. Füs. Adalbert Kwasniewski, Bronischwitz, Kr. Pleschen, vm. — 4. Komp.: Musk Emil Pusch, Heyersdorf, Kr. Fraustadt, vm. Musk. Georg Herbrich, Fraustadt, vm. Musk. Bruno Popowski, Marienwerder, vm.

Infanterie-Regiment Nr. 27, Halberstadt. Micheroux am 6., Boullay am 7. und 8., Vernay am 13. und Oslin am 16. 9. 14. 5. Komp.: Tambour Gefr. Olbert Salewsky, Langenau, Kr. Danzig, l vw. — 11. Komp.: Musk. Stefan Pawlowski, Adlershorst, Kr. Bromberg, vw.

Infanterie-Regiment Nr. 28, Ehrenbreitstein und Koblenz. Houdsemont, Vièvre, Sedan, Donchery, Frignycourt und Vitry vom 23. 8. bis 14. 9. 14. 2. Komp.: Vizefeldw. Georg Neugebauer, Nicheln, Kr. Fraustadt, vw —4. Komp.: Feldw. Robert Prange, Klein-Konarcin, Kr. Schlochau, l. vw. — 6. Komp.: Res. Paul Timm, Osche, Kr, Schwetz, vm. Res. Josef Kolowski, Helenenfelde, Kr. Schwetz, l. vw. Res Gustav Striowski, Kleintachau, Kr. Schwetz, l. vw. — 9. Komp.: Musk Paul Werner, Stegers, Kr. Schlochau, schw. vw. — 10. Komp.: Vizefeldw. Gustav Schulz, Krojanke, Westpr., tot. Res. Emil Adler, Weichselmünde, Kr. Danzig, tot. Musk. Wilh. Kwasniewski, Lipping Kr. Schwetz, l. vw — 11. Komp.: Vizefeldw. Gustav Horre, Gr.-Elbe, Kr. Marienburg, l. vw. Unteroff. Edmund Schmidt, Argenau, l. vw.

(Fortsetzung folgt.)

Die Verlustliste Nr. 54

verzeichnet folgende Truppenteile: Infanterie: 32., 33., 39. Res.-Inf.-Brig., Stab. Stellvertr. 59. Inf.-Brig., Stab. 2. Garde-Res.-Regt. 4. Garde-Regt. Res.-Inf.-Regt. Nr. 5. Gren.-Regt. Nr. 6 Inf.-Regt. Nr. 16. Res.-Inf.-Regt. Nr. 19, 22. Inf.-Regt. Nr. 26. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 26. Inf.-Regt. Nr. 28. Res.-Inf.-Regt. Nr. 34. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 35. Füs.-Regt. Nr. 37. Res.-Inf.-Regt. Nr. 37. Inf.-Regt. Nr. 38, 40. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 53, 55. Inf.-Regt. Nr. 77. Res.-Inf.-Regt. Nr. 78. Inf.-Regt. Nr. 82, 85, 88. Gren.-Regt. Nr. 89, 110. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 110. Inf.-Regt. Nr. 111, 112, 113, 116. Landw.-Inf.-Regt. Nr. 118. Inf.-Regt. Nr. 128, 132, 142. Inf.-Regt. Nr. 145, 153, 156. Inf.-Regt. Nr. 157, 162, 167. Inf.-Regt. Nr. 168, 169, 175, 176. Jäger-Batl. Nr. 4, 9. Kavallerie: Dragoner-Regt. Nr. 5. Husaren-Regt. Nr. 16. Feldartillerie: Feldart.-Regt. Nr. 9. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 13. Feldart.-Regt. Nr. 17. Res.-Feldart.-Regimenter Nr. 17, 19, 20. Res.-Feldart.-Regimenter Nr. 22, 29. Feldart.-Regt. Nr. 33. Res.-Feldart.-Regt. Nr. 36. Feldart.-Regimenter Nr. 38, 42, 44, 45, 53, 57, 58, 59, 61, 67, 70, 74, 75. Fußartillerie: 1. Garde-Fußartillerie-Regiment. Res.-Fußart.-Regimenter Nr. 3 und 5. Pioniere: Pionier-Bataillon Nr. 8. Eisenbahnbau-Komp. Nr. 13. Munitionskolonnen: Reserve-Artillerie-Munitionskolonne Nr. 43 des 18. Reservekorps. Sanitäts-Kompagnien: Sanitäts-Komp. Nr. 2 des 5. Armeekorps. Sanitäts-Kompagnie Nr. 2 des 8. Armeekorps. Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des 14. Armeekorps. Sanitäts-Kompagnie Nr. 3 des 16. Armeekorps Sanitäts-Kompagnie Nr. 1 des 17. Armeekorps. Sanitätskompagnie Nr. 1 des 18. Armeekorps. Train: Feldlazarett Nr. 6 des 7. Armeek. Feldlazarett Nr. 5 des 8. Armeek. Etappen-Hilfs-Bäckereikolonne Nr. 1 des 3. Armeek. Feldproviantamt des 16. Armeek. Berichtigung früherer Verlustlisten. Verluste durch Krankheiten. Druckfehlerberichtigung zu Liste Nr. 50.

Kriegs-Chronik.

24. September.

Als Ergebnis der einwöchigen Kämpfe gegen die in Stärke von etwa 30 000 Mann in Slawonien eingebrochenen Serben wird mitgeteilt, daß die Serben bei Jakowo und Alt-Pazun von den Österreichern vollständig geschlagen wurden, und 7000 Gefangene und sehr viele Tote und Verwundete verloren.

Die von Bosnien aus nach Serbien vorgedrungenen österreichischen Kräfte schlagen das serbische Hauptheer bei dem Berg Crnivrh entscheidend.

Der deutsche kleine Kreuzer „Emden" beschießt die indische Hafenstadt Madras.

25. September.

Das Sperrfort Camp des Romains zwischen Toul und Verdun wird genommen; die deutschen Truppen überschreiten dort die Maas.

Der Führer des Unterseebootes „U. 9", Kapitänleutnant Weddingen, erhält das Eiserne Kreuz 1. und 2. Kl., die übrige Besatzung das Eiserne Kreuz 2. Klasse.

Das Gesamtergebnis der Zeichnungen auf die Kriegsanleihe verzeichnet 4 460 728 900 Mark.

26. September.

Ein Vorstoß der Franzosen auf die äußerste rechte Flanke der deutschen Schlachtlinie an der Aisne wird zurückgewiesen.

Die Sperrforts südlich von Verdun stellen ihr Feuer ein.

28. September.

Eine französisch-englische Truppenabteilung landet in Kamerun und besetzt Duala.

29. September.

Auf die Forts von Antwerpen wird das Feuer eröffnet.

Russische Vorstöße gegen das Gouvernement Suwalki werden zurückgewiesen. Gegen die Festung Ossowiec wird die Beschießung begonnen.

Ausfälle der Franzosen aus Toul und Verdun werden zurückgeworfen.

Die auf beiden Seiten der Weichsel im Norden von Galizien stehenden russischen Truppen beginnen auf die von den vereinigten deutschen und österreichischen Kräften eingeleiteten Operationen den Rückzug.

Die Türkei sperrt die Dardanellen, weil ein englisch-französisches Geschwader in der Meerenge kreuzt.

30. September.

Der österreichische Oberbefehlshaber Erzherzog Friedrich erläßt einen Armeebefehl, in dem es heißt, daß die russische Angriffsbewegung in Galizien in Begriff sei, zusammenzubrechen, und in dem ferner auf die Einigkeit und Zuversicht Deutschlands und Österreichs hingewiesen wird im Gegensatz dazu, daß die Feinde von inneren Unruhen, Aufständen und Hungersnot bedrängt seien.

Der Generalstabsarzt des Heeres, Dr. von Schjerning teilt mit, daß im Lazarett von Orchies in Nordfrankreich zwanzig deutsche Verwundete von Franktireurs grausam verstümmelt worden sind.

Der deutsche Kreuzer „Emden" hat in den letzten Tagen in den indischen Gewässern sechs englische Handelsschiffe versenkt.

Zwei der südlich von Antwerpen gelegenen Forts werden zerstört.

Auf dem äußersten rechten deutschen Flügel werden überlegene französische Kräfte in der Gegend von Albert zurückgeworfen.

Lokal- und Provinzialzeitung.

Posen, den 20. Oktober.

Geschichts-Kalender. (Nachdr. verb.)

Mittwoch, 21. Oktober. 1702. Gründung der Universität Breslau. 1790. A. de Lamartine, franz. Dichter und Staatsmann, * Macon. 1805. Seesieg (und Tod) Nelsons bei Trafalgar über die französisch-spanische Flotte. 1870. Ducrots Ausfall aus Paris bei Malmaison zurückgeschlagen. 1881. J. K. Bluntschli, Staatsrechtslehrer, † Karlsruhe. 1885. Prinz Albrecht von Preußen zum Regenten von Braunschweig gewählt. 1901. Fr. Preller, Maler, † Dresden. 1902. Alb. Bielschowsky, Goetheforscher, † Berlin.

Kriegsstimmungsbilder aus Posen.

LXV.

Mit meiner im letzten Kriegsstimmungsbilde ausgesprochenen Vermutung, daß unsere blauen Jungen für den Verlust der vier Torpedoboote an der holländischen Grenze an den Engländern bald Rache nehmen würden, habe ich Recht behalten. Überraschend schnell ist schon die Vergeltung gekommen, denn nach einem heute früh eingegangenen Telegramm des stellvertretenden Admiralstabschefs Behncke ist etwa zu der gleichen Zeit am Sonnabend nachmittag, als die vier Torpedoboote von dem englischen Kreuzer und vier Zerstörern in den Grund gebohrt wurden, das englische Unterseeboot „E. 3" in einer deutschen Bucht der Nordsee vernichtet worden. Man sieht, daß unsere Seeleute nicht ungestraft einen ihnen zugefügten Schaden hinnehmen; und die Engländer dürften allmählich zu der Überzeugung kommen, daß der Kampf mit unseren Seeleuten wahrlich kein Kinderspiel ist, und daß sie übel beraten waren, als sie der zahlenmäßigen Übermacht ihrer Flotte vertrauten, ohne dabei den Heldengeist ihrer deutschen Gegner mit in die Wagschale zu werfen Das englische Volk wird diesen Fehler noch oftmals schwer zu bereuen haben, und es ist nicht unwahrscheinlich, daß sich zu den Zeppelinschrecken, unter dem ganz London seufzt, immer mehr die Angst vor unseren deutschen Seeleuten hinzugesellt.

Heute mittag brachte der Draht abermals die Kunde von einem Erfolge unserer Flotte gegen die Japaner: einer der diesen schlitzäugigen Burschen gehörenden Kreuzer mit dem zungenzerbrecherischen Namen „Takatschio" ist in der Kiautschaubucht auf eine deutsche Mine gelaufen und gesunken; fast die ganze 264 Mann betragende Besatzung ist umgekommen Unsere Freude über diesen schönen Erfolg ist um so echter, als er über die hinterlistigen Japaner errungen ist, die daraus wieder die Lehre ziehen können, daß sie ihre Beute doch nicht so glatt einheimsen werden, wie sie es sich bisher träumen ließen.

Gestern nachmittag brachte uns der Draht vom westlichen Kriegsschauplatze wieder eine zwar kurze, aber doch recht inhaltsreiche Nachricht. Die Franzosen können den Verlust von Lille, das seit der vergangenen Woche in deutschem Besitz ist, noch immer nicht verschmerzen und haben aus verschiedenen Richtungen Angriffsversuche auf unsere Truppen bei Lille unternommen, mußten sich aber unter starken Verlusten mit blutigen Köpfen wieder zurückziehen.

Mit ganz besonderer Aufmerksamkeit verfolgt das Publikum unsere Listen der neuen Ritter des Eisernen Kreuzes; sie werden Tag für Tag auf das Sorgfältigste daraufhin durchgelesen, ob sich nicht irgend ein Bekannter darunter befindet. Und wie freut man sich aufrichtig darüber, wenn man auf einen oder gar mehrere trifft, die für heldenmütiges Verhalten den schönsten Kriegerschmuck davongetragen haben und ihn nun am schwarz-weißen Bande im Knopfloch tragen. Mit ganz besonderer Genugtuung begrüßen wir wohl alle die Feststellung, daß dieser oder jener bekannte Offizier unserer Garnison sich mit unter den Ausgezeichneten befindet. Die Liste der Ritter des Eisernen Kreuzes nehmen einen von Tag zu Tag breiteren Raum in unserem „Pos. Tageblatt" ein und geben uns davon Kunde, wie wacker sich unsere Ostmärker zu verhalten wissen; die Zusammenstellung der Liste erfordert täglich eine geraume Zeit; aber ich möchte wohl selbst den vielbeschäftigtsten Journalisten kennen lernen, dem nicht die Zusammenstellung der Liste eine aufrichtige Freude bereitete Immer größer wird jetzt auch schon die Zahl der mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse Ausgezeichneten. Dieser Ehrenschmuck wird bekanntlich als Kreuz auf der linken Brust getragen. Es kann nur erlangt werden von solchen Kriegern, die bereits mit dem Eisernen Kreuz zweiter Klasse ausgezeichnet sind. Die Verleihung des Eisernen Kreuzes erster Klasse bedingt demnach im allgemeinen zwei hervorragende kriegerische Taten, wobei allerdings nicht ausgeschlossen ist, daß beide Kreuze für eine ganz besonders heldenmütige Tat gleichzeitig verliehen werden, wie das ja in diesem Kriege bereits mehrmals der Fall gewesen ist. Die höchste Stufe des Eisernen Kreuzes endlich ist das Großkreuz, das im Freiheitskriege nur einmal, und zwar an Blücher verliehen wurde, während im Kriege 1870/71 sieben Heerführer damit ausgezeichnet wurden. Verliehen wird es im allgemeinen nur für eine gewonnene Schlacht oder die Eroberung einer Festung.

Es entspricht wohl dem allgemeinen Gerechtigkeitsgefühl, daß die Heeresverwaltung, meines Wissens in diesem Kriege überhaupt zum ersten Male, dazu übergegangen ist, den nächsten Angehörigen von solchen Kriegern, die für das Eiserne Kreuz eingegeben waren, inzwischen aber auf dem Felde der Ehre gefallen oder im Lazarett ihren Wunden erlegen sind, die Auszeichnung zu übersenden. Es ist das zweifellos eine wohlverdiente Aufmerksamkeit an die Hinterbliebenen und eine nachträgliche Ehrung der im Kampfe für König und Vaterland Gefallenen. Man würde es eben nicht verstehen, wenn nur die Lebenden sich des Besitzes des ehrenvollsten Kriegerschmuckes erfreuen dürften, während die Gefallenen, die nicht nur dem Vaterlande den gleichen Dienst erwiesen, sondern sogar ihre Vaterlandstreue mit ihrem Herzblut besiegelt haben, leer ausgehen. Das den Familienangehörigen zugesandte Eiserne Kreuz wird, davon sind wir wohl alle überzeugt, als köstlichster Familienschatz gehütet werden zur Erinnerung an den lieben Gatten, Sohn, Bruder, der in Deutschlands größter Zeit sein Leben freudig hingegeben. Bekanntlich sollen in unseren Gotteshäusern wieder Ehrentafeln für die im Kampfe für das Vaterland Gefallenen errichtet werden. Diese würden nun meines Erachtens unvollständig sein, wenn neben dem Namen des zum Eisernen Kreuz zwar Eingegebenen, aber vorzeitig Gefallenen oder seinen Verletzungen Erlegenen das Eiserne Kreuz selbst fehlen würde.

Bekanntlich ist die Frage, ob ein mit dem Eisernen Kreuz Ausgezeichneter „Ritter" oder „Inhaber" des Eisernen Kreuzes ist, wiederholt, aber ohne ein zutreffendes Endergebnis erörtert worden; und aus verschiedenen an uns gerichteten Zuschriften ersehe ich, daß man auch in unserem Leserkreise darüber geteilter Meinung ist Nun meine ich, daß die Frage zu Gunsten der Bezeichnung „Ritter" von zuständiger Seite entschieden worden ist, indem die Regimentskommandeure, die den Tod von Angehörigen ihrer Offizierkorps mitteilen, die mit dem Eisernen Kreuz Ausgezeichneten fast stets als „Ritter" bezeichnen. Wir befinden uns demnach, wenn wir diese Bezeichnung anwenden, in der besten, zuständigsten Gesellschaft.

Wir haben wiederholt Gelegenheit gehabt, Einblicke in Feldpostbriefe zu tun, in denen Vorgesetzte, meistenteils der Kompagniechef, die Angehörigen von Gefallenen von dem Tode ihres Verwandten in Kenntnis setzen. Diese Benachrichtigungen sind nicht etwa gleichlautend, schematisch; sie sind für jeden einzelnen Fall besonders abgefaßt und atmen sämtlich den kameradschaftlichen Geist, der in unserem Heere jetzt in so ungezählten Fällen zum Ausdruck kommt. Es sind mit dem Herzen geschriebene Trostbriefe, die sich, wie es in der Natur der Sache liegt, zwar von jedem unmännlichen, unwürdigen Wehklagen fernhalten, aber gleichwohl das aufrichtige Mitgefühl an dem frühzeitigen Tode der wackeren Kameraden und mit den Angehörigen in würdiger Weise zum Ausdruck bringen. Statt aller sei hier folgender Brief eines Kompagnieführers an eine tiefbetrübte Mutter, die den Tod ihres Sohnes beklagt, wiedergegeben:

Vor Verdun, 8. 10. 14.

Sehr geehrte Frau!

Ihre Zeilen vom 30. 9. gingen mir heute zu. Indem ich Ihren Schmerz teile, ist es mir nur möglich, Ihnen den Tod Ihres tapferen Sohnes zu bestätigen. Er starb den Heldentod am 10 September bei Les Angleecourt, als er kühn als einer der Ersten nächtlich auf feindliche Geschütze mit anstürmte. Wir haben ihn als einen der Besten geschätzt und fühlen mit Ihnen und seiner trauernden Braut.

Ihr ergebener K., Leutnant der Res. und Kompagnieführer (7. Komp. Steinmetz).

hb.

Die Störung im Elektrizitätswerk.

Die Direktion der Städtischen Lichtwerke sendet uns zu der Angelegenheit folgende Mitteilung:

Gestern abend versagte in einigen Teilen der Stadt, namentlich in der Altstadt die elektrische Beleuchtung. Es handelt sich vermutlich um einen Erdschluß oder um einen Kabeldurchschlag im Leitungsnetz. Die Beseitigung des Schadens ist sofort in Angriff genommen worden. Es erscheint jedoch zweifelhaft, **ob die elektrische Beleuchtung bereits heute abend in allen Teilen wieder betriebsfähig sein wird.**

Im Zusammenhange mit der Störung im Betriebe des Hauptelektrizitätswerks steht die Einstellung des Orts- und des Fernsprechverkehrs in Posen, die heute vormittag in der 10. Stunde eintrat.

Neue Ritter des Eisernen Kreuzes.

Das Eiserne Kreuz erster Klasse ist verliehen worden: dem Major Borchardt aus Hohensalza; dem Hauptmann und Batteriechef der 3. Batterie im Niederschles. Fußart.-Regt. Nr. 5 Schwarz aus Posen; dem Hauptmann und Komp.-Chef Ernst Koeppel im Gren.-Regt. Nr. 6; dem Unteroffizier Gustav Wähl von den Lübener Dragonern.

Das Eiserne Kreuz zweiter Klasse haben erhalten: der Direktor des Königl. Hygienischen Instituts in Posen, Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Wernicke, der als Generalarzt auf dem östlichen Kriegsschauplatz weilt; Leutnant Sobolewski im Inf.-Regt. Nr. 155, kommandiert zum Stabe einer Landwehr-Division, Sohn des Schulrats Sobolewski in Bentschen; Leutnant Meyer im Fußart.-Regt. Nr. 1, Sohn des Rittergutspächters Meyer in Weidenvorwerk bei Bentschen; Graf von Schlieffen auf Wioska, Rittmeister und Adjutant des Generalobersten von Hindenburg; Leutn. d. Res. im Feldart.-Regt. Nr. 5 in Sprottau Willy Kuhl, Sohn des Kommerzienrats Kuhl in Posen; Stabsarzt d. Res., Regimentsarzt des Res.-Inf.-Regts. Nr. 6 in Glogau Dr. Hans Schirmer aus Grünberg i. Schles.; Regierungsrat Student, Oberleutn. im Landwehr-Inf.-Regt. Nr. 52, Bruder des Oberpfarrers Student in Rawitsch; der zweite Sohn des Amtsrats Eschenbach in Wreschen, unter gleichzeitiger Beförderung zum Vize-Wachtmeister; der Hauptmann und Komp.-Chef im Res.-Inf.-Regt. Nr. 49 Werner, Sohn des Geheimrats W. in Posen, der am 8. d. Mts. in Osterode i. Ostpr. im Lazarett starb, die Auszeichnung ist am Sonntag bei den Eltern eingetroffen; der Amtsgerichtssekretär, Offizier-Stellvertreter Paul Pallasch aus Jutroschin im Füs.-Regt. Nr. 37, unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant, der bei der hies. Königl. Regierung als Zivilsupernumerar beschäftigte Offizier-Stellvertreter Max Schlabs, Sohn des Hauptlehrers Schlabs in Jarotschin, ebenfalls unter gleichzeitiger Beförderung zum Leutnant; der Erste Staatsanwalt Hauptmann Böhlefahr in Meseritz; der Musketier V. Rajchowicz aus Wielichowo, Kr. Schmiegel; Hauptmann Reinicke von der 12. Komp. Inf.-Regts. Nr. 50; Musikmeister Kegel vom Ul.-Regt. Nr. 2, früher im Feldart.-Regt. Nr. 56; Krankenträger David Liegner in der 23. Division 12. Reservekorps aus Lissa i. P.; Vizewachtmeister Gruhn im Feldart.-Regt. Nr. 56; Oberstleutnant von Dalwigk zu Lichtenfels, Kommandeur der Kriegsschule Glogau, jetzt Kommandeur des Landw.-Inf.-Regts. Nr. 6; Hauptm. im Feldart.-Regt. Nr. 41 Willy Hansen; Leutn. d. Res. im Pionier-Bat. Nr. 5 Georg Kalkbrenner aus Löwenberg; Hauptmann im Inf.-Regt. Nr. 172 Zinner (früher Inspektions-Offizier an der Kriegsschule Glogau), Oberleutn. d. Res. Bernhard Jahnke und Leutn. d. Res. Arthur Jahnke aus Berlinchen (Neumark), beide vom Feldart.-Regt. Nr. 41; die Feldw. Dittrich von der 6. Komp. und Löwe von der 7. Komp. des Inf.-Regts. Nr. 58; Oberleutn. d. Res. im Feldart.-Regt. Nr. 5 Walter Friese; Offizier-Stellvertreter Amtsgerichtssekretär Georg Krause, Sohn des Kgl. Oberzolleinnehmers Krause in Fraustadt; Oberstabs- und Regimentsarzt Dr. Zelle, früher Stabsarzt in Fraustadt; der Vizefeldwebel im Inf.-Regt. Nr. 34 Paul Lochowicz aus Kolmar i. P.; Hauptmann Liebrecht, Hauptmann Stüven, Leutn. d. Landw. und Kompagnieführer Striewski, Oberarzt Dr. Wegener aus Hohensalza; der Stabs- und Chefarzt eines Feldlazaretts bei der Ostarmee Dr. Hering aus Gnesen; der Landesbaudiätar Hedtke an der Provinzial-Irrenanstalt Dziekanka, Vizefeldw. der Landw. beim 2. Pionier-Bat. Nr. 2 des V. Reserve-Armeekorps; der Feldw. Konrad Kopelke im Res.-Inf.-Regt. Nr. 49; der Leutn. Wilhelm Füllbrecht, Bat.-Adjutant beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 49, der Leutn. Joachim von Treskow im Drag.-Regt. Nr. 12; der Unteroff. d. Res. Ernst Borchardt im Res.-Inf.-Regt. Nr. 49; die Unteroff. Bruno Herold beim Landsturm-Bat. Briesen und Kurt Götz beim Fußart.-Regt. Nr. 10, beide aus Briesen i. Westpr.; der Leutn. und Adjutant im Reserve-Regt. Nr. 18 Bruno Barth und der Oberarzt beim Stabe der 8. Inf.-Div. Dr. Kanter (Sohn des Thorner Gymnasialdirektors Dr. Kanter).

Quartalversammlung der Fleischerinnung.

In der letzten Quartalsversammlung der Wurstmacher-(Neuen Fleischer-) Innung erstattete der Obermeister Jaretzki den Jahresbericht, in dem er u. a. hervorhob, daß die Innung gegen die Erweiterung der Gefrieranlage im Schlachthofe Einspruch erheben müsse, da sie, so wie sie geplant ist, den ohnehin schon unpraktischen Schlachthof zu verbessern nicht geeignet ist. Alle Maßnahmen der Innung, die Lehrlinge in den Betrieben während der Kriegszeit festzuhalten, seien erfolglos geblieben. Ein Antrag, die Lehrlinge vom Besuch der Fortbildungsschule wegen Mangels an Arbeitskräften zu beurlauben, konnte unter Hinweis auf den Ministerialerlaß, der den Unterricht fordert, nicht berücksichtigt werden. Nachdem noch bekannt gegeben wurde, daß der Vorstand dem Ehrenmitgliede, Rentier Schilasky aus Anlaß seiner Silbernen Hochzeit unter Überreichung eines Angebindes die Glückwünsche der Innung ausgesprochen hat, wurden zur Unterstützung der Familien der im Felde stehenden Berufsgenossen 300 Mark bewilligt, und zwar 100 Mark für die Kollegen der Ostprovinzen und 200 Mark an die beiden Gesellenverbände.

Den Heldentod fürs Vaterland starb der Präsident des Landgerichts Meseritz, Hugo Schubert, der als Kriegsgerichtsrat der 3. Landwehr-Division ins Feld gezogen war; er hat ein Alter von 59 Jahren erreicht, und ist in Rußland gefallen; ferner der Leutnant der Reserve Erich Mühring des Kolbergischen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pom.) Nr. 9, Distriktskommissar in Kreuz.

Personalveränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts Posen im September 1914. Im Kriege gefallen sind: Gerichtssekretär Raupach aus Neutomischel und Aktuar Schröder aus Schönlanke; in den Ruhestand versetzt sind: Gerichtsvollzieher Wenzel in Posen und Gerichtsdiener Hellmich in Lissa; gestorben ist Amtsgerichtssekretär Leiß in Lissa. Ernannt sind zu Referendaren: die Rechtskandidaten Glombik in Exin, Bethke in Krone a. Br. und Paul Schmidt aus Posen; versetzt ist Amtsgerichtsassistent Kloß von Labischin nach Nakel. In den Ruhestand versetzt ist Staatsanwaltschaftssekretär, Rechnungsrat Sohr in Bromberg; gestorben ist der Gefangenaufseher Wolski in Lissa.

X **Ordensverleihung.** Dem Rektor a. D. Heß in Bromberg ist der Königliche Kronenorden vierter Klasse verliehen worden.

Stadttheater. Aus dem Bureau des Stadttheaters wird uns geschrieben: Auf die morgen, Mittwoch, stattfindende Wiederholung von „Försterchristl" sei nochmals aufmerksam gemacht. Für Sonnabend wird auf allgemeinen Wunsch wieder ein bunter Abend vorbereitet, der sich aus den beiden Einaktern „Das Eiserne Kreuz" von Wichert und „In Zivil" von Kadelburg, und einem größeren Konzertteil zusammensetzt. Für den musikalischen Teil hat Herr Wiedemann von der Kgl. Hofoper in Berlin seine Mitwirkung zugesagt, der kürzlich für den verhinderten Kammersänger Knüpfer eingesprungen war und an dem Abend einen großen Erfolg hatte. Neben ihm werden die Damen Bartschat, Bergmann, Janowski und Herr Curt Schönert das Programm bestreiten. Am Sonntag nachmittag findet die letzte Aufführung des „Prinz Friedrich von Homburg" von Kleist statt, worauf wir besonders die verehrten Schulleiter aufmerksam machen möchten mit der Bitte, den Besuch dieser für sie so geeigneten Vorstellung den Schülern zu empfehlen. Vorverkauf bei Walleiser.

Schrebergarten-Verein Posen-Wilda. Morgen, Mittwoch, abends 8½ Uhr, findet im Vereinslokal Fiedler eine Monatsversammlung statt.

p. **Festgenommen wurden:** eine Dirne wegen Umhertreibens; eine Witwe wegen Verdachts der gewerbsmäßigen Unzucht.

p. **In das Stadtkrankenhaus gebracht** wurde gestern nachmittag um 2¾ Uhr ein Sattler, weil er auf dem Alten Markte in anscheinend geisteskrankem Zustande allerlei Unfug verübte.

X **Der Wasserstand der Warthe** betrug hier heute früh + 0,28 Meter.

---

o. z. d. **Dürrlettel,** 17. Oktober. Als hier durch die Diakonisse Schwester Martha aus Skalmierschütz bekannt wurde, daß an unserer Ostgrenze bereits großer Mangel an Lebensmitteln herrscht, regten sich sogleich opferwillige Hände und schafften **Liebesgaben** zusammen. Heute fuhren aus unserem Orte zwei große Feldwagen zum Bahnhofe; abgeliefert wurde an die Adresse des Superintendenten Harhausen in Neu-Skalmierschütz 50—60 Zentner Kartoffeln, mehrere Zentner Äpfel, Backobst, Kürbisse, Mohrrüben, Butter, Eier, Pflaumenmus, 2½ Ztr. Speck usw., etwa 90 Einzelverpackungen. Recht beschwerlich und zeitraubend gestaltete sich der Versand, da jede Packung nach Vorschrift außer der Angabe: „Für das Rote Kreuz!", die vollständige Adresse tragen muß.

Eingesandt.

(Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion keine Gewähr bezüglich des Inhalts gegenüber dem Publikum, sondern nur die preßgesetzliche Verantwortung).

Der Straßenbahnverkehr nach Wilda.

Die Direktion der Straßenbahn wird dringend gebeten, dafür Sorge zu tragen, daß die **Linie 9 möglichst bald wieder bis Bismarckplatz verkehrt.** Dies ist nicht nur für die, welche auf den Bahnhof wollen, sondern auch für die Bewohner der Bitter- und der angrenzenden Straßen ein sehr dringendes Bedürfnis. Durch die Aufnahme des Betriebes der Strecke Bismarckplatz—Gewerbeschule (die unseres Erachtens der Einstellung von mehr Personal nicht bedarf) würden die Linien 2 und 8 bedeutend entlastet werden, was ebenso not tut, da der jetzige Zustand schon mehrfach Unzuträglichkeiten gezeitigt hat, deren recht baldige Beseitigung auch im Interesse der Direktion liegt

Mehrere alte Abonnenten der Straßenbahn: H. A. S.

Feldpostbriefkasten der Schriftleitung.

Frau von B. in B. Sie schreiben uns: „In den nächsten Tagen beabsichtigen verschiedene Vereine Wollsachen an die Front zu senden, die von Privatpersonen dahin gebracht werden. Die Herren werden darum gebeten, doch die zerrissenen und schmutzigen Strümpfe der Soldaten zu sammeln und in großen Säcken zurückzubringen. Die Strümpfe könnten hier gereinigt, von armen Frauen angestrickt und aufs neue an die Front gesandt werden. Bei der großen Not an Wolle, die schon eingetreten ist, und bei dem großen Bedarf an Strümpfen würde es eine Ersparnis sowohl an Wolle wie an Geld und Arbeitskraft bedeuten, wenn diese Strümpfe, neu hergerichtet, wieder ins Feld zurückgesandt werden könnten!" — Wir geben diese Anregung gern wieder. Eine andere Leserin, Frau Phili L.-Posen gibt zu diesem Thema noch folgende Anregung: „Einfacher, und vor allem für die im Felde stehenden Krieger wäre es praktischer, man stricke Beinling und Fußling besonders. Ersteren so wie die Gamaschen, d. h. unter ein grades Stück von 10—15 Zentimeter und versieht diesen Strumpfteil auch bald mit Gummiband. Der Beinling erhält vor der Ferse auch ein gerades Stück von 10—15 Zentimetern ungefähr, so daß beide (Füßling und Beinling) gut übereinander sich decken. Man stricke dann vielleicht drei Paar Fußlinge und nur ein paar Beinlinge. Der Soldat kann auf diese Weise auch im Felde leicht seine „Socken" waschen und wechseln und viel Arbeit und Wolle wird erspart." — Auch diese Anregung sei zur Beherzigung empfohlen

Felix M., Lazarett Schützenhaus Grätz. Ihren Wunsch, Ihnen das Kriegstagebuch gegen Nachnahme zu senden, können wir leider nicht erfüllen, da die Feldpost **Nachnahme-Sendungen nicht annimmt.** Wir bitten daher das Geld durch Postanweisung oder in Briefmarken einzuschicken. Hoffentlich schreitet Ihre Heilung recht schnell fort, daß Sie, nachdem sie schon vier Gefechte in Ostpreußen mitgemacht haben, die Russen noch weiter tüchtig verdreschen helfen und noch viele Heldentaten, aber auch Ihre glückliche Heimkehr ins Tagebuch einzeichnen können. Ihren Gruß erwidern wir bestens.

P. B. in N. Die Sache hat, wie wir sie berichtet haben, ihre Richtigkeit; auch der Stabsarzt d. Res. Dr. Schirmer im Gren.-Regt. Nr. 6 aus Rogasen ist mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden.

Mitteilungen des Posener Standesamtes.

Sterbefälle.

Vom 17. Oktober.

Marie Wiese, ohne Beruf, 67 Jahre. Ceslaus Relewicz, 4 Monate 10 Tage. Maschinist Franz Zurawski, 56 Jahre.

Vom 19. Oktober:

Heeresarbeiter Paul Tiele, 17 Jahre. Hilfsweichensteller Albert Mittelstädt, 26 Jahre. Ehefrau Berta Adler, geb. Piwecki, 35 Jahre. Dora Koch, 1 Jahr, 9 Mon., 11 Tage. Wwe. Pelagia Rogosinska, geb. Blumka, 69 Jahre. Rentner Jaroslaw v. Jaraczewski, 73 Jahre. Ehefrau Agnes Kroll, geb. Lüdtke, 39 Jahre. Wwe. Pelagia Pruß, geb. Jankowska, 68 Jahre. Arb. Kasimir Musielak, 43 Jahre. Wwe. Johanna Piotrowski, 84 Jahre. Fleischermeister Nikolaus Zakrzewicz, 80 Jahre. Müller Valentin Tarka, 59 Jahre.

Vom 20. Oktober.

Witwe Berta Wockenfuß, geb. Quast, 68 Jahre. Ehefrau Josefa Sobkowska, geb. Baranska, 44 Jahre. Arbeiterin Sophie Grempka, 16 Jahre. Willi Marquardt, 1 Jahr 7 Monate 3 Tage. Stanislaus Nowaczyk, 6 Monate 13 Tage. Ceslaus Szydlowski, 6 Monate 8 Tage. Bronislawa Swientek, 17 Tage. Ehefrau Pelagia Jaworowska, geb. Romankiewicz, 31 Jahre. Weichensteller August Fels, 44 Jahre.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Berliner Börse.

Berlin, 20. Oktober. Die Börsenbesucher beschäftigten sich mit der Erörterung des gestern vom Börsenvorstand gefaßten Beschlusses über die 5prozentigen Einschußleistungen auf die schwebenden Engagements. Im übrigen trugen die Wiener Meldungen von dem östlichen Kriegsschauplatz und die Nachricht von dem Untergang eines japanischen Kreuzers vor Tsingtau dazu bei, die Versammlung in hoffnungsvoller Stimmung zu erhalten. In ausländischen Banknoten sollen wieder Umsätze zustande gekommen sein. Täglich Geld bedang 5 Prozent. Privatdiskont stellte sich auf 5¾ Prozent

---

= **Johannesmühlen-A.-G., Rosenthal u. Co., Posen.** In der am heutigen Dienstag abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Geschäftsbericht vom 1. Juli 1913 bis 30. Juni 1914 vorgetragen; daraus ist als bemerkenswert zu erwähnen, daß die Inlandernte in Weizen und Roggen zwar der Menge nach groß ist, die Güte jedoch infolge des Regenwetters während der Ernte zu wünschen übrig läßt. Sowohl die Weizen- als auch Roggenmühlen waren von Beginn der neuen Ernte bis in das Frühjahr hinein voll beschäftigt, und die Fabrikate und Kleien fanden zu angemessenen Preisen schlanken Absatz. Es kann also ein zufriedenstellendes Ergebnis vorgelegt werden. Der Fabrikationsgewinn beträgt 567 543,59 M., hierzu der Gewinnvortrag 8209,57 Mark, insgesamt 575 744,16 M.; dem gegenüber stehen an Gesamtunkosten 385 734,16 M., so daß der Rohgewinn 190 010 M. beträgt. Die Abschreibungen sind nach dem bisherigen Brauch und reich bemessen worden. Sie betragen 56 899 M. Die Konten für Utensilien, Pferde und Wagen sind bis auf je 1 Mark abgeschrieben. Der Reingewinn von 133 111 Mark würde zwar die Verteilung eines höheren Gewinnanteils als sechs Prozent gestatten, jedoch achtet die Gesellschaft auf die innere Festigung und schlägt deshalb nur die Verteilung dieses Gewinnanteils vor. Hingegen sollen der ordentlichen Rücklage 30 000 Mark zugeführt und der Hauptversammlung vorgeschlagen werden, die bisherigen kleinen Rücklagebestände auf das ordentliche Rücklagenkonto zu übertragen. Danach würde die ordentliche Rücklage die gesetzlich vorgeschriebene Höhe von 10 Prozent des Aktienkapitals erreicht haben und 100 000 Mark betragen. Es mußte die Frage erörtert werden, ob der sich ergebende Gewinn für das abgelaufene Geschäftsjahr, des Krieges wegen, zur Verteilung gelangen soll. Man ist jedoch zu der Überzeugung gekommen, daß die Lage der Gesellschaft die Verteilung des Gewinns gestattet, und daß es andererseits in den gegenwärtigen schweren Zeiten Pflicht ist, den Aktionären nicht unnötigerweise die ihnen zustehenden Beträge vorzuenthalten. Die Leitung teilte schließlich noch mit, daß sich über das neue Geschäftsjahr noch nichts Zuverlässiges berichten läßt; jedoch sind die Mühlen bisher gut und lohnend beschäftigt. Nach Anhörung des Berichts gab die Hauptversammlung allen vom Aufsichtsrat und Vorstand gestellten Anträgen Folge. Der Gewinnanteil von 6 Prozent wird sofort bei allen Kassen der Norddeutschen Kreditanstalt in Posen, Königsberg, Danzig und Stettin, sowie bei der Kasse der Johannesmühle A.-G. in Posen ausgezahlt.

= **Hohenlohe-Werke A.-G.** In der am Montag in Berlin abgehaltenen Sitzung des Aufsichtsrates wurde auf Antrag des Vorstandes beschlossen, der am 26. Dezember in Kattowitz stattfindenden Hauptversammlung vorzuschlagen, mit Rücksicht auf den Kriegszustand von der Zahlung einer Dividende für das am 31. März 1914 abgelaufene Geschäftsjahr abzusehen. Die auf diese Weise freiwerdenden 3 200 000 M. sollen, nachdem bereits rund 6 Millionen für Abschreibungen vorgeschlagen sind, für weitere Abschreibungen reserviert werden.

Getreide-Wochenbericht.

Berlin, 19. Oktober. (**Kurzer Getreide-Wochenbericht der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats** vom 13.—19. Oktober.) Die Landwirte sind immer noch auf den Feldern beschäftigt, so daß sich die Ablieferungen andauernd in sehr engen Grenzen halten. Zwar sind die Käufer bestrebt, sich auf die Deckung des notwendigsten Bedarfs zu beschränken, indes auch diese Ansprüche sind gegenwärtig nicht leicht zu befriedigen. Insofern könnte die scharfe Preissteigerung der letzten Woche nicht überraschen, wenn nicht die Unsicherheit bzgl. der Höchstpreise eine gewisse Zurückhaltung rechtfertigen würde. Anscheinend rechnet man aber in Handelskreisen damit, daß die Regierung bei der Festsetzung von Höchstpreisen über den gegenwärtigen Preisstand hinausgehen werde. Vielleicht erblickt der Handel auch in den Anschaffungen der Behörden eine Bestätigung für seine Auffassung, denn man sagt sich, daß die Behörden wohl nicht kaufen würden, wenn sie mit einer niedrigeren Preisfestsetzung rechnen müßten. Wie verlautet, ist die Veröffentlichung der Verordnung betr. Höchstpreise für Getreide und Kleie und des Verbots der Verfütterung von Brotgetreide noch in dieser Woche zu erwarten. Zur Befestigung der Preise trug in der Berichtswoche ganz besonders wieder die lebhafte Nachfrage Westdeutschlands bei. Aber auch die schwach versorgten Provinzmühlen waren als Käufer im Markte, und dazu gesellten sich die Ansprüche für Verpflegungszwecke. Dringend gesucht war auch wieder Gerste, für die amtlich Hamburg täglich höhere Preise bewilligte. Auch Hafer schloß sich zuletzt der Aufwärtsbewegung an, da dem Bedarf der Proviantämter und den damit zusammenhängenden Deckungen der Händler nur sehr schwaches Angebot gegenüberstand. Auf dem Berliner Markte haben die Preise für Weizen und Roggen seit der Vorwoche um etwa 10 Mark angezogen; die Notiz für Hafer lautet 9 Mark höher als vor acht Tagen. Die Kartoffelernte, die einen überaus wichtigen Faktor in der Bilanz unserer Lebensmittelversorgung darstellt, dürfte nach der Schätzung des Deutschen Landwirtschaftsrats 47 Millionen Tonnen erreichen. Das wären zwar 7 Millionen Tonnen weniger als die Rekordernte des Vorjahres, aber noch über 2 Millionen Tonnen mehr als der zehnjährige Durchschnittsertrag 1904/1913. Es ist also immerhin eine Mittelernte gewonnen, die eine sichere Unterlage für die Volksernährung während des Krieges bis zum nächsten Jahre gewährleistet.

Es stellten sich die Preise für inländisches Getreide am letzten Markttage in Mark per 1000 Kilogramm wie folgt:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Berlin	263—266	234—236	—	222—232
Königsberg	253—255	220	—	206
Danzig	263	223	242—247	213
Stettin	258—263	225—230	235—240	212—217
Posen	254—256	226—228	220—235	195—205
Breslau	248—253	228—233	225—235	205—210
Rostock	248—249	216—223	230—237	206—207
Hamburg	265—268	242—243	256—257	224—226
Kiel	255	235	255	215
Leipzig	257—263	237—242	240—250	214—222
Magdeburg	250—257	223—228	232—248	210—217
Altenburg	245—251	225—230	213—220	200—210
Köln	276—279	244—246	—	233—236
Duisburg	287—290	256—259	258—261	243—247
Mannheim	277—285	237½—247½	236—242½	226—232½
Frankfurt a. M.	275—280	245—250	240—245	233—235
München	290—298	247—253	238—248	226—233
Ulm	276—286	—	226—236	218—222

Berlin, 20. Oktober. **[Produktenbericht.]** Die Haltung am Getreidemarkt war infolge baldiger Festsetzung der Höchstpreise abwartend. Das Geschäft war eng begrenzt, die Preise fest, da aus der Provinz keine vorteilhaften Offerten vorlagen.

= **Berlin,** 20. Oktober. (Amtliche Schlußkurse.) **Weizen:** fest. Loko 267—270 Mk. **Roggen:** fest. Loko 236—238 Mk. **Hafer:** fest. Feiner neuer 230—236 Mk., mittel 226—229 Mk. **Mais:** fest. Loko 248 M.

London, 19. Oktober. Zuckermarkt. Tendenz: ruhig. Javazucker wurde zu 23 sh. 6 d. verkauft.

Neuyork, 19. Oktober. **Weizen** für Dezember 124,75, für Mai 130,50.

Meteorologische Beobachtungen in Posen.

Datum und Stunde.	Barometer reduz. auf 0,0 in mm; 79 m Seehöhe	Wind	Wetter	Temperatur in Cels. Grad
Oktober				
19. nachm. 2 Uhr	760,7	NO leise	bedeckt	+ 8,6
19. abends 9 Uhr	758,9	NO leise	„	+ 5,4
20. morgens 7 Uhr	758,5	NO leise	„	+ 7,9

Niederschlag am 20. Oktober: 2,9 mm.

Grenztemperaturen der letzten 24 Stunden, abgelesen am 20. Oktober, morgens 7 Uhr.

20. Oktober. Wärme-Maximum: + 11,7° Cels.
20. „ Wärme-Minimum: + 4,3° „

Leitung: E. Ginschel.
Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen, den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Peeck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtsmeyer; für den Anzeigenteil: E. Schrön. Rotationsdruck und Verlag der Ostd. Buchdruckerei und Verlagsanstalt A.-G. Sämtlich in Posen.

Schluß des redaktionellen Teiles.



Am 7. Oktober 1914 fiel vor dem Feinde mein inniggeliebter Mann und Vater meiner Kinder, mein lieber Sohn und unser treuer Bruder, der

Königliche Leutnant der Reserve

Erich Mühring

des Colbergischen Grenadier-Regiments Graf Gneisenau (2. Pom.) Nr. 9, Königlicher Distrikts-Kommissar in Kreuz.

Glücklich, endlich die Pflichten des Soldaten vor die Pflichten des Amtes stellen zu dürfen, eilte er freiwillig seinem Regiment nach Frankreich vor kurzer Zeit nach und fiel, den Gefahren des afrikanischen Kolonialdienstes so manches Mal entronnen, bei seinem ersten Sturmangriff.

Am Tage der Todesnachricht ward ihm sein einziges Söhnchen geboren. Es soll der Mutter Trost sein.

Kreuz, Jarotschin, Frankreich, den 18. Oktober 1914.

Dorothea Mühring geb. **Boelcke.**
Ida Mühring, als Mutter.
Georg Mühring, Leutnant und Adjutant im Felde.
Walter Mühring, Rechtsanwalt u. Notar, als Bruder.



Am 10. Oktober 1914 fiel in Rußland der Präsident des Königlichen Landgerichts in Meseritz

Herr Hugo Schubert

Kriegsgerichtsrat der 3. Landwehrdivision.

Voll Begeisterung hat er, trotzdem er im 59. Lebensjahre stand, dem Rufe seines Königs Folge geleistet und nun seine Treue zu ihm mit dem Tode besiegelt.

Wir verlieren in ihm eine Persönlichkeit von gerechter und lauterer Gesinnung, erfüllt von stetem Wohlwollen für die ihm unterstellten Beamten, der durch seine unvergleichliche Pflichttreue und durch seine rastlose Schaffenskraft für uns ein Vorbild war.

Er wird bei uns unvergessen bleiben. [8611

Meseritz, den 19. Oktober 1914.

Die Mitglieder des Landgerichts, des Amtsgerichts und der Staatsanwaltschaft. Die Rechtsanwälte.

Nach langem schweren Leiden starb heute zu Kobylnik der [8609

Majoratsbesitzer

Thaddäus von Twardowski

seit über 20 Jahren Mitglied des Kreisausschusses, Mitglied des Kreistages, des Kreissparkassenkuratoriums, der Einkommensteuer-Veranlagungskommission und vieler anderer Kreisämter.

Der Kreis Samter, dem er durch angestammten Grundbesitz sein Leben lang verbunden war und dem er seine ganze Kraft gewidmet hat, steht trauernd an der Bahre eines der Besten seiner Söhne. Er war ein Edelmann in des Wortes bester Bedeutung. Sein vornehmer, schlichter Charakter, seine hoch über allen Parteihader erhabene Sachlichkeit, sein mit gründlichster Sachkenntnis und klarem Verstande gepaartes großes Wohlwollen hatten ihm das uneingeschränkte Vertrauen beider Nationalitäten erworben. Wir werden diesem ausgezeichneten Manne, dessen Heimgang für uns einen unersetzlichen Verlust bedeutet, über das Grab hinaus ein dankbares und treues Andenken bewahren.

Der Kreisausschuß des Kreises Samter.

von Born-Fallois, Kgl. Landrat. **von Bake. Sondermann. Graf Kwilecki. Sauer.**

Auf dem Felde der Ehre fiel der

Königliche Baugewerkschul-Oberlehrer

Herr Guido Paur

Oberleutnant d. R. und Kompagnieführer im Garde-Gren.-Regt. Königin Elisabeth.

Wir betrauern in dem Verstorbenen, der seit neun Jahren an der Königlichen Akademie mit dem Lehrauftrag für Statik und Festigkeitslehre tätig gewesen ist, einen ungemein tüchtigen Vertreter seines Fachs und einen durch liebenswürdige Eigenschaften ausgezeichneten Kollegen. Die von edler Begeisterung getragene Vaterlandsliebe, die ihn erfüllte, hat er durch seinen Heldentod im Feindesland besiegelt. 8620

Posen, den 19. Oktober 1914.

Namens der Königlichen Akademie
Der Rektor
Professor Dr. Focke, Geheimer Regierungsrat.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluß entschlief sanft nach langem schweren Leiden heute morgen 1 Uhr im Hause seiner Schwester, Frau Pfarrer Gruber in Lübben, unser geliebter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, [8622

Herr Otto Ohnesorge

im 79. Lebensjahre.

Im Namen der Hinterbliebenen
Die trauernden Kinder
Hermann Ohnesorge-Paulsfelde, Oberleutnant d. L.
Elisabet Callmeyer geb. **Ohnesorge.**
Margarete Ohnesorge geb. **Giese.**
Max Dietrich Callmeyer, Oberstleutnant z. D.

Paulsfelde, Tilsit, Lübben, den 19. Oktober 1914.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 22. d. M., 3 Uhr nachm., von der Leichenhalle des alten Kreuzkirchhofes vor dem Rittertor in Posen aus statt.

Nachruf.

Am 15. Oktober entschlief zu Kobylnik im Kreise Samter (8608

der Majoratsbesitzer

Herr Thaddäus v. Twardowski.

Der Verstorbene gehörte dem Vorstande der Zuckerfabrik Samter seit ihrer Gründung an, er hat nicht allein an dem Zustandekommen der Gesellschaft wesentlichen Anteil gehabt, sondern auch seine praktischen Erfahrungen und seine ganze Kraft in den Dienst der guten Sache gestellt. Ein Mann von vornehmer Gesinnung, lauterem Charakter, der sich die Liebe und Verehrung der Mitglieder beider Nationalitäten in hohem Maße zu erringen verstanden hat, ist mit ihm aus unserer Mitte geschieden.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten!

Der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Zuckerfabrik Samter (Cukrownia Szamotuły).
Hoffmeyer.

Vor einigen Tagen ist aus einem offenen Geschäftsraum in Posen ein gebrauchtes, älteres

Fahrrad gestohlen

worden. Mitteilungen über den Verbleib desselben werden an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten. Für Wiedererlangung wird Belohnung zugesichert.



Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, von dem Ableben unseres Ehrenmitgliedes, Herrn (8618

Nikoley Zakrzewicz

in Kenntnis zu setzen.

Beerdigung Mittwoch nachm. 3 Uhr von Kronprinzenstr. 40 nach dem Pfarrkirchhof.

Amtl. Bekanntmachungen.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Telesfor Boraß in Posen,** Breslauer Straße Nr. 40 ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke, sowie zur Anhörung der Gläubiger über die Erstattung der Auslagen und die Gewährung einer Vergütung an die Mitglieder des Gläubigerausschusses der Schlußtermin auf

den 6. November 1914, vormittags 11¼ Uhr,

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Mühlenstraße 1a, Zimmer Nr. 26, bestimmt. [8610

Posen, den 16. Oktober 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Bronislaus Kollewski** in **Posen,** St. Adalbertstraße 26, ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlußfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlußtermin auf

den 6. November 1914, vormittags 11½ Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Mühlenstraße 1a, Zimmer Nr. 26, bestimmt. [8612

Posen, den 15. Oktober 1914.

Der Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Konstantin Lemke** zu **Gnesen** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [8614

Gnesen, den 13. Oktober 1914.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der **Kreditgenossenschaft** e. G. m. u. H. zu **Gnesen** wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. [8613

Gnesen, den 12. Oktober 1914.

Königl. Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Am Mittwoch, dem 21. d. M., vorm. 11 Uhr, werde ich in Posen, Versammlung der Bieter Bahn- und Grenzstraße-Ecke

1 Billard mit Zubehör

versteigern.

Stachow
Gerichtsvollzieher in Posen. 8627

Suche sofort oder 1. Jan. eine

Kinderpflegerin oder Fräulein

nicht unter 20 Jahren, zu 3 kleinen Kindern. Bild und Zeugnisse einsenden.

Elisabeth Kramer,
geb. **von Reitzwitz,**
Jordanowo b. Güldenhof.